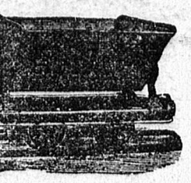
thur Koppel
ÜSSELDORF
Graf Adolf-Strasse 89
ken in Bochum u. Camen i. W.
liefert als Specialität:

hngleise, Kippwagen etc.
ichen, Drehscheiben.
t-Bügel-Rollenlager
pCt. Zugkraft-Ersparnis.
-Mulden-Feststellung
ätig wirk.. Unfälle verhüt.
rische Lokomotiven
rosse Lagervorräte.
aloge gratis und franco.
eisanlage nebst Wagen auf
strie- u. Gewerbeausstellung
Düsseldorf 1902.
heter, solider und selbst-
äufermeister sucht feste
erfragen in der Expedition.
ck.
rant.
anz Dreesbach.
n, Kreis Grevenbroich.
alt.
. Elektrisches Concert.
e Weine erster Firmen.
hreszeit entsprechend.
e.
en Bahnhöfen.
echer,
meine selbstgebauten
äder
die „Novesta-Fahr-
ines jeden Radlers ge-
zu vergleichen mit in
it, sondern werden die-
orsicht zusammen justirt.
e am hiesigen Platze,
bildete Mechaniker ur
Marken.
Alt
aucht
bak
en
nchen
& Comp.
Preislage:
5, 30, 35, 40 u.
fg. bis 1 Mk.
o 1/4 Pfd.
eraucht.
t 1/4 Pfd. zu 30 Pf.
" " " 35 "
" " " 40 "
e in 4 Größen,
inken zu 24, 28 u.
2- und 3-spännige
it 54—72 Zinken,
uren preismäßig.
euss.
Räume zu miethen
V. 3 a. d. Expd.
zu verkaufen.
rmann, Rixhütte.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 126 (Erstes Blatt.) Dienstag, 1. April 1902. (Hugo, Theodora.) 29. Jahrgang.

*** Der Bund der Landwirthe**

hat sich im Laufe der Zeit den Katholiken gegenüber genügend zu erkennen gegeben. Wenn trotzdem einige Kreise noch immer eine gewisse Brüderlichkeit nach dem Osten pflegen zu müssen glauben, so können wir dies nur tief bedauern, denn im Interesse des westlichen Bauernstandes liegt dies keinesfalls.

Mit klarem Blick hat dies eine Zuschrift in dem Organ des „westfäl. Bauernvereins", der „Westfale" erkannt, in der es heißt:

Die Westfälische Centralgenossenschaft für den Ein- und Verkauf landwirthschaftlicher Bedarfsartikel und Wirthschaftserzeugnisse, welche vor drei Jahren vom Westfälischen Bauernverein ins Leben gerufen wurde, entfaltet bekanntlich eine überaus segensreiche Thätigkeit in der Provinz, und über 100 bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaften, deren Zahl sich fortwährend vermehrt, sind derselben bereits angeschlossen. Einzelnen Leuten ist dies natürlich ein Dorn im Auge, sie suchen dieser Ausbreitung auf alle mögliche Weise entgegenzuarbeiten, ohne in der Wahl der Mittel wählerisch zu sein. Da man mit sachlichen Gründen das immer weitere Ausbreiten dieser Genossenschaften nicht hindern kann, versucht man es mit falschen und unwahren Behauptungen und Angriffen, wie eine am 5. März in Birde, Kreis Minden, abgehaltene Versammlung beweist. Daselbst wollte ein Beamter der Westfälischen Centralgenossenschaft auf Einladung der dortigen Mitglieder des Bauernvereins eine neue Genossenschaft gründen, als zwei Herren, Schmidt und Hestermann, erschienen, um die Gründung zu vereiteln. Ersterer, früher Besitzer des Gutes Wietersheim im Kreise Minden, Mitglied der Landwirthschaftskammer, des Bundes der Landwirthe, sowie des Aufsichtsraths der von letzterem in Dortmund gegründeten Hauptgenossenschaft, führte etwa Folgendes aus: Bismarck sind der große Schorlemer sind nun todt, Beide sorgten für die Bauern; aber ihre Nachfolger sind unfähige Leute. Der Westfälische Bauernverein hat sich überlebt und ist ganz überflüssig; seine Mitglieder stehen nur auf dem Papiere, neun Zehntel derselben haben seit langen Jahren keine Beiträge mehr gezahlt; trotzdem führt sie der Vorstand in Münster ruhig als solche weiter und rühmt sich seiner 28,000 Mitglieder, während der Bauerverein überhaupt keine Mitglieder mehr hat; der Vorstand besticht seine Ausschußmitglieder, damit sie für ihn thätig sind — noch dieser Tage erhielt ein Ausschußmitglied in Minden 15 Mark. Anders der Bund der Landwirthe, der sofort jeden aus seiner Mitgliederliste streicht, der einmal mit seinen Beiträgen im Rückstande bleibt." Nach diesen plumpen Ausfällen, die das Zeichen der Unwahrheit an der Stirn tragen und deshalb von den Anwesenden nur mit Entrüstung aufgenommen wurden, versuchte Herr Schmidt es mit der konfessionellen Hetze, indem er die unwahre Behauptung aufstellte: „Der Vorstand des Bauernvereins sei nur katholisch, er spiele katholische Genossenschaften gegen protestantische aus; darum müsse der Bauernverein aus dem evangelischen Mindener Land heraus; da gehört er nicht hin." An dem gesunden Sinn der Minden-Ravensberger Bauern prallten zwar solche thörichte Reden ab (man hörte nur Stimmen der Entrüstung, daß ihre gewählten und bewährten Ausschußmitglieder öffentlich der Bestechlichkeit bezichtigt würden); aber man sieht doch, mit welchen Mitteln gegen den Bauernverein gearbeitet wird, um Stimmung für den Bund zu machen.

Das sind ja recht nette Dinge! Man sieht daraus wieder, welche Minirarbeit der Bund der Landwirthe betreibt, um die Bauernvereine zu verdrängen und sich selbst an deren Stelle zu setzen. Dabei scheuen die Herren vom Bunde der Landwirthe auch weder vor Unwahrheiten noch vor konfessioneller Aufhetzung zurück. Nachdem so der Bund sich wieder einmal in seinem ganzen Lichte gezeigt hat, braucht man wohl nicht mehr zu rufen: „Bauer paß' auf!"

Deutschland.

Berlin, 31. März.

* **Kronprinzenland.** An den Plan der Umwandlung der Reichslande Elsaß-Lothringen in ein „Kronprinzenland" erinnert die „Köln. Ztg." in einem Artikel, den sie dem verstorbenen Wirkl. Geh. Rath Herzog widmet. Sie sagt darin:

Herzog war Direktor der elsaß-lothringischen Abtheilung des Reichskanzleramtes, dann seit Januar 1877 Unterstaatssekretär des neu geschaffenen Reichsamtes für Elsaß-Lothringen, und schließlich wurde er als Nachfolger Möllers als Staatssekretär nach Straßburg versetzt, als dort im Jahre 1879 am 1. Oktober die neu geschaffene Statthalterschaft unter dem Feldmarschall v. Manteuffel in Kraft trat. Es hat jetzt ein besonderes Interesse, daran zu erinnern, daß damals Fürst Bismarck mit vollem Nachdruck den Gedanken betrieb, Elsaß-Lothringen zu einem „Kronprinzenland" zu machen. Der jeweilige deutsche Kronprinz sollte nicht in Stellvertretung des Kaisers als Statthalter, sondern als wirklicher Souverän die Reichslande so lange regieren, bis er selbst Kaiser würde; er sollte in Straßburg seine Residenz aufschlagen und sich dort in voller Freiheit und Unabhängigkeit sein eigenes Ministerium bilden. Der Kronprinz und spätere Kaiser Friedrich III. sehnte sich nach selbständiger Thätigkeit und ging gern auf diesen Gedanken ein, während der Kaiser sich zunächst nicht damit zu befreunden vermochte.

Die Verwirklichung des Planes mußte aber unterbleiben, als nach den beiden Mordanfällen vom 11. Mai und 2. Juni 1878 der Kronprinz die Stellvertretung des schwerverwundeten Kaisers übernehmen mußte. Dafür wurde dann im Reichstage der Gesetzentwurf über die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens, den in erster Linie Herzog bearbeitet hatte, eingebracht, der am 4. Juli 1879 Gesetzeskraft erhielt, und die seitdem in Kraft befindliche kaiserliche Statthalterschaft ins Leben rief.

Dem Staatssekretär Herzog war es indessen nicht lange beschieden, unter dem Feldmarschall Freiherrn v. Manteuffel mit Erfolg thätig zu sein. Beide waren viel zu verschiedenartige Naturen. So zog es Herzog nach knapp neunmonatiger Thätigkeit in Straßburg vor, am 9. Juli 1880 aus dem Amte zu scheiden und in den Ruhestand zu treten.

* **Einer Kamerunner Privatmeldung zufolge** sind in Bane neue Aufstände ausgebrochen, wobei zwei Leiter von Faktoreien der Hamburger Firmen Randert & Stein und Theodor Maaß durch Gewehrschüsse der Neger schwer verletzt wurden. Die Aufrührer hatten ihre Gewehre mit zerkleinertem Messingdraht geladen. Die ältere Bremer Meldung von der Ermordung des Kaufmanns Petersen, eines Angestellten der Bremer Westafrika-Gesellschaft, bestätigt sich nicht, Petersen stürzte vielmehr infolge Reißens einer Tragmatte und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist.

Frankreich.

* **Paris,** 30. März. Der französische Justizminister Monis hat an die Generalstaatsanwälte ein Rundschreiben über die Säkularisierung (Verweltlichung) der ehemaligen Ordensgeistlichen gerichtet, das in der gesammten katholischen Presse mit Recht einen Sturm der Entrüstung hervorruft. Der Ordensgeistliche der aufgehobenen Congregationen, besagt das Rundschreiben, kann nur dann als säkularisiert angesehen werden, wenn er im Besitze eines von den Gesetzen und Reglements vorgesehenen Amtes als Generalvikar, Pfarrer, Hilfspfarrer, Kanonikus, habilitierter Priester oder Kaplan ist. Mit dem Hinweise darauf, daß den ehemaligen Ordensgeistlichen ein derartiger Posten angewiesen wurde, ist es nicht gethan, da es erst erwiesen sein muß, daß der betreffende Posten im Augenblick der Verleihung vorhanden oder dem Gesetze gemäß geschaffen worden war. Die Zahl der säkularisierten Ordensgeistlichen darf in keinem Falle die Zahl der vorhandenen Posten überschreiten. Der Justizminister erinnert sodann an die Vorschrift, daß der säkularisierte Ordensgeistliche sich in seine Ursprungsdiöcese, in der er die Priesterweihe erhalten hat, zurückziehen muß und lenkt die Aufmerksamkeit der Staatsanwälte auf die säkularisierten Ordensgeistlichen, die einer Kongregation angehören, deren Sitz im Auslande ist. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden: „Entweder hat die Kongregation sich vollständig und effektiv aufgelöst, dann ist, wenn der Beweis erbracht worden ist, die Säkularisierung möglich, oder die Filialen und Niederlassungen in Frankreich haben scheinbar zu bestehen aufgehört, dann kann der Kongregationist, der um die Säkularisierung nachsucht, sich nicht auf die Entscheidungen der römischen Kongregationen berufen, um zu beweisen, daß er seiner Gelübde enthoben ist, die an die noch weiter bestehenden Kongregationen binden." Der Justizminister beschäftigt sich dann sehr eingehend mit der Stellung der Jesuiten. Er erinnert daran, daß die Jesuiten bei ihrer Vertreibung in den Jahren 1772, 1847 und 1880 nicht ihre Säkularisierung verlangt, und daß am Tage nach dem Inkrafttreten des neuen Vereinsgesetzes die vier Provinziale des Ordens eine Erklärung veröffentlichten, des Inhaltes, daß sie nicht um die gesetzliche Ermächtigung nachsuchen können, weil ihre Ordensregeln ihnen nicht gestatten, sich den Bischöfen zu unterstellen. Deshalb müssen die säkularisierten Jesuiten den Nachweis dafür erbringen, daß sie wirklich aus dem Orden ausgetreten sind; der Posten eines Predigers genügt nicht als Beweis für die erfolgte Säkularisierung, da ein Bischof wohl einen Weltpriester als Prediger genehmigen kann, diese Genehmigung aber nicht einen Kongreganisten in einen Weltpriester umwandelt. — Die verfolgungswüthige Tendenz dieses gehässigen Aktenstückes ist, den Geistlichen der aufgehobenen Kongregationen eine Anstellung durch die dortigen Bischöfe als Weltpriester und damit ein Verbleiben in Frankreich unmöglich zu machen. Da das Gesetz ihre Verbannung nicht gestattet, verbannt man sie auf diesem abscheulichen Umwege.

Das Halstuch der Königin.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Hermann Rößner.

18) (Nachdruck verboten.)

Moses, ohne die geringste Ahnung von der ihm bevorstehenden drohenden Visite, saß mit der großen Pfeife im Munde in seinem Hinterzimmer und blickte mit wohlwollender, väterlicher Miene auf Jungjohn, der behufs Vervollkommung seiner plumpen Schrift tief über sein Kopirbuch geneigt war und emsig arbeitete. General Sir George Berny trat so jählings und plötzlich in den schlecht beleuchteten kleinen Laden, daß die Glocke, welche an einem Streifen elastischen Drahtes an der Thür hing, noch eine ganze Minute hinterher wie wahnsinnig läutete und lärmte. Der Eigenthümer des Etablissements erhob sich erstaunt von seinem Sitze und öffnete die Thüre, welche sein Wohnzimmer mit dem Laden verband. Sir George, dem Kapitän Chetwynd dicht hinterdrein folgte, schritt durch das Verkaufsgewölbe und betrat die kleine Stube, während Moses, über dieses ungewöhnliche Benehmen bestürzt, erstaunt von Einem zum Andern blickte.

„Das ist das Bürschchen, von dem Algernon sprach," begann der General, indem er auf John deutete, der mit einer Miene, die man für Schuld oder auch Schüchternheit hätte halten können, aufgestanden war.

„Das ist der Knabe, den ich in der Nähe des Fensters gewahrte," versetzte Kapitän Chetwynd.

In diesem Augenblick fiel Moses Blick auf den im Halbduster des Ladens zurückgebliebenen Polizeibeamten und eine jähe Anwandlung von Furcht durchzuckte sein Herz — nicht um seines, sondern um seines jungen Schützlings willen. Was hatte der Herzensjunge verbrochen?

„Geehrte Herrn," sagte Moses mit zitternder Stimme, „was gibt's denn? Womit kann ich Ihnen dienen?"

„Ein Halstuch," entgegnete der General, an seinem grauen Schnurrbart zupfend, „ein kostbares Halstuch aus alten Spitzen ist gestohlen worden. Dieser Knabe wurde in unmittelbarer Nähe des Zimmers, in dem es entwendet worden, gesehen. Knabe, was hast Du dazu zu sagen?"

Jungjohn hatte offenbar nichts zu sagen, oder, wenn dennoch, so wagte er es wenigstens nicht. Moses, der wie vom Blitz getroffen von dem General auf den Knaben und von dem Knaben wieder auf den General schaute, fühlte sein Herz sinken und empfand von Minute zu Minute eine heftigere Seelenangst.

„John," sagte er tief erschüttert, mit heiserer Stimme, „hörst Du's?"

John hörte es wohl, gab aber keinen Laut von sich. —

„Polizeidiener!" rief der General, „kommen Sie herein." Der Mann des Gesetzes trat näher. Die Stube hinter dem Laden war so klein, daß die fünf Personen sie ganz zu füllen schienen. „Knabe, hast Du irgend etwas zu erwidern? Du wirst angeklagt werden, dieses Tuch gestohlen zu haben. Nun, hast Du denn darauf gar nichts zu sagen?" Nicht ein Wort hatte Jungjohn darauf zu entgegnen, sondern er bedeckte sein wie mit Purpur übergossenes Gesicht mit beiden Händen und stand in schrecklichem Schweigen wie an den Boden gewurzelt.

„John!" klagte Moses flehentlich, „hörst Du's? O, mei John, hörst Du's denn nich?"

„Sie selbst anlangend," sagte der General, sich an Moses wendend, da ihn des Knaben Schweigen nun völlig überzeugt hatte, „so werden Sie angeklagt werden, das gestohlene Gut empfangen zu haben."

„Ich?!" schrie Moses laut kreischend auf.

„Ja, Sie," betheuerte der General.

„Nein, nein, nein!" rief plötzlich John verzweifelt und stürzte auf die Kniee nieder. „Nein, ich nahm es für mich selbst. Mr. Brandt wußte nichts davon. Niemand wußte es. Ich glaubte nicht, daß es irgendwelchen Werth besäße. Ich glaubte es nicht. O, wahrhaftig nicht!"

Er begann ungestüm an seinem Staubkittel zu zerren, indem er zu gleicher Zeit darauf kniete. Aus seinen sich unnatürlich vergrößernden Augen leuchtete ein grenzenloser Schrecken, während seine Hände heftig zitterten. Als es ihm gelungen war, den Kittel unter seinen Knieen zu befreien, rollte er ihn bis unter das Kinn hinauf zu einem großen Bündel zusammen, und die beiden Herren, Moses und der Polizeibeamte, alle sahen ein plumpes, schlecht gefaltetes kleines Paket aus braunem Papier zwischen seinen Hosen und seinem groben Kattunhemde hervorragen. Indem er es hervorzog und mit zitternden Händen dem General entgegenhielt, lieferte er es demselben aus, worauf er von Neuem sein Gesicht in den Händen verbarg und bitterlich weinte.

„Polizeibeamter!" sagte der General, „Sie werden diesen Mann da nicht aus den Augen lassen," und wies dabei auf Moses. „Ich weiß nicht, ob die gnädige Frau die Absicht haben wird, sie Beide gerichtlich belangen zu lassen," fuhr er, zu Kapitän Chetwynd gewandt, fort. Er wußte sehr wohl, daß sie es nicht thun würde, und er war auch selbst ein Mann von großer Nachsicht und Herzensgüte, aber er glaubte den beiden Missethätern einen heilsamen Schrecken einjagen zu müssen, und nach seiner Ansicht war Moses offenbar ebenso schuldig als sich John seinem eigenen Bekenntniß gemäß erwiesen hatte. „Ich will den Knaben selbst dem Polizeiamt übergeben," setzte der General noch hinzu.

„John!" rief Moses, wobei er sich unter den äußersten Qualen seiner gefolterten Seele unwillkürlich seiner Heimathssprache bediente, „warum hast Du das Tuch genommen? Sag' ihnen, weshalb Du's genommen hast. Vielleicht werden sie Mitleid mit Dir haben. Sage nur, warum Du es gethan hast."

„Ich will nicht!" entgegnete der bedauernswerthe arme Junge in französischer Sprache. „Ich thu's nicht!"

Bei dieser unerwarteten Unterredung in einem fremden Idiom starrten sich die beiden Herren verwundert an. Keiner von Beiden hätte sich wohl etwas vorstellen können, das ihn mehr überrascht haben würde als diesen staubkitteligen kleinen Vogelscheucher Französisch sprechen zu hören.

„Verehrte Herr'n," sagte Moses zu ihnen, „ich bin sicher, ich bin dessen gewiß, der arme Junge hat das Ding nicht als ä Dieb genommen. Er is der beste Knabe in der Welt. Einen so guten, so gescheiden, so hübschen Knaben gibt's nirgends. Meine Herr'n, haben Se Erbarmen. Er is sehr jung. Sehen Se nur, meine Herr'n, sehen Se, wie jung er noch is."

Da der General gegen Moses nicht wenig voreingenommen war, so wurde diese Rede beträchtlich der Wirkung beraubt, die sie sonst unzweifelhaft gehabt hätte.

„Ich bin geneigt zu glauben," versetzte er ernst und streng, „daß der Knabe von Ihnen zur Entwendung des Tuches verleitet worden ist. Ich sehe sonst nicht ein, welch' anderen Beweggrund er gehabt oder wie er den wahren Werth des Gegenstandes entdeckt haben könnte."

John kniete immer noch mit in die Hände verborgenem Gesicht auf dem Boden, aber bei diesen Worten sprang er auf seine Füße, streckte beide Arme aus und schrie gellend: „Nein, nein, nein!"

„Warum hast Du es denn gestohlen?" fragte der General, der, obwohl er es nicht sehen lassen wollte, von dem augenscheinlichen Kummer des Knaben nicht wenig bewegt war. Er besaß einen scharf ausgeprägten Sinn für die öffentlichen Pflichten, ja, der General besaß ihn, aber wenn diese öffentliche Pflicht zugleich privates Leiden und Dulden bedeutete, und zwar derart, wie es Jungjohn bedrohte, so würde er, wenn es nach ihm gegangen wäre, vorgezogen haben, sie unvollzogen zu lassen.

„Ich wußte nicht, daß es irgend etwas werth war," schluchzte der Knabe. „Wirklich Herr, ich wußte es nicht."

(Fortsetzung folgt.)

England

* **England und Rußland in Persien.** Im englischen Unterhaus erklärte am vergangenen Dienstag auf eine Anfrage von Gibson Bowles Unterstaatssekretär Cranborne: Die Regierung hat Grund zu glauben, daß seit einigen Jahren ein Abkommen zwischen der russischen und der persischen Regierung besteht, wonach die letztere sich verbürgte, den Bau von Eisenbahnen, gleichviel, ob er von Fremden oder von Persern geplant werde, auf spätere Zeit zu verschieben. Die britische Regierung ist an dem Abkommen nicht betheiligt und ist keine darauf bezügliche Verpflichtung eingegangen. Sie hat Schritte gethan, damit, sobald ein Eisenbahnbau begonnen wird, dem britischen Capital und britischer Unternehmungslust angemessene Chancen geboten werden.

Gibson Bowles fragte ferner an, ob die Regierung davon unterrichtet ist, daß zwischen Rußland und Persien Verhandlungen stattfinden über den Bau einer unter russischer Aufsicht stehenden Eisenbahn vom kaspischen Meer zum persischen Golf, ferner ob Rußland das Recht haben soll, einen militärischen oder Handelshafen im persischen Golf anzulegen, und ob Rußland eine zwischen russischen und persischen Häfen verkehrende Dampfschiffsgesellschaft subventionirt habe. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Cranborne, erwiderte, er höre, daß die russische Regierung gewissen Dampfern, welche den Handel zwischen Rußland und dem persischen Golf vermitteln, eine Beihilfe gewähre. Die Antwort auf die übrigen Anfragen lauteten verneinend. Alsdann stellte Gibson Bowles die Frage, ob die russische Regierung wegen einer Persien zu gewährenden Anleihe in der Höhe von 1 250 000 Pfd. Sterl. unterhandle, und ob sich unter den Anleihebedingungen die befinde, daß Rußland das Recht haben soll, eine Straße oder Eisenbahn von Täbris nach Teheran zu bauen und daß Persien einen Theil der Anleihe zum Bau von Forts verwenden soll, die die neue Handelsstraße von Indien nach Nordpersien beherrschen. Lord Cranborne erwiderte, dem Vernehmen nach seien Unterhandlungen wegen eines Darlehens der „Russischen Darlehensbank" in Teheran an die persische Regierung im Gange. Er kenne die Einzelheiten nicht, doch heiße es, daß die Konzession zum Bau einer Straße von Täbris nach Teheran eine der Bedingungen dieser Anleihe sei; er habe keinen Anlaß, an das Bestehen der anderen von Gibson Bowles erwähnten Bedingungen zu glauben.

Graf Münster

ist am 28. März verschieden. Der Verstorbene war am 23. Dezember 1820 in London geboren, wo sein Vater als hannoverscher Minister das Land Hannover bei dem in England wohnenden Herrscher des Landes vertrat. Als er großjährig geworden, übernahm er die Verwaltung seiner Güter und 1846 das Amt eines Erbmarschalls der hannoverschen Ständeversammlung. 1856 trat er zur diplomatischen Laufbahn über und wurde zum hannoverschen Gesandten am russischen Hofe ernannt. Als er 1866 zum Besuch in England weilte, brach der Krieg zwischen Hannover und Preußen aus. Münster kehrte sofort nach Hannover zurück und stellte sich der Königin Marie zur Verfügung. Im August 1866 reiste er nach Berlin, um im Auftrage der Königin von Hannover für den Kronprinzen Ernst August (jetzigen Herzog von Cumberland) den Thron zu retten. 1867 wurde er mit erblichem Rechte ins preußische Herrenhaus berufen. An Stelle des Grafen Bernstoff wurde er 1873 Gesandter in London und 1885 Botschafter des Deutschen Reiches in Paris bis 1900.

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem Fürsten Münster einen Nachruf, in welchem es heißt: „Unsere Diplomatie betrauert in dem Heimgegangenen einen ihrer vornehmsten Repräsentanten. Die Bereitwilligkeit, mit der nach den Ereignissen des Jahres 1866 der entschlafene Staatsmann seine ausgezeichnete Begabung in den Dienst der nationalen Sache stellte, sichert seinem Namen ein dankbares Gedächtniß. Während seiner langen, ehrenvollen Laufbahn hat er unter drei deutschen Kaisern in verschiedenen Stellungen, namentlich als Botschafter in London und Paris, der Krone und dem Vaterlande vortreffliche Dienste geleistet, die von dem Kaiser wiederholt, insbesondere auch durch Erhebung in den Fürstenstand und Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten, anerkannt wurden. Ein Patriot, der in der Neuerstehung von Kaiser und Reich, wie er oft aussprach, den schönsten Traum seiner Jugend erfüllt sah, ist mit dem Fürsten dahingegangen. Ehre seinem Andenken!"

In weniger freundlichem Andenken, schreibt die „Germania", steht Graf Münster bei den deutschen Katholiken. Auch er war als gehorsamer Diener des damals allgewaltigen Reichskanzlers Fürsten Bismarck eifrigst bemüht, den „Kulturkampf" international zu gestalten. An allen europäischen Höfen mußten die deutschen Botschafter und Gesandten im Interesse des „Kulturkampfes" thätig sein. Auch Graf Münster, damals Botschafter in London, zeigte sich als eifriger Agitator für die Weiterausbreitung dieses Kampfes gegen die katholische Kirche. Das wurde namentlich aller Welt bekannt durch seine am 13. Mai 1875 gehaltene Londoner Bankettrede. Darin feuerte er zum „Kulturkampfe" an und nannte dabei das Deutsche Reich ein „protestantisches Kaiserreich". „Der Streit ist vom Staate unternommen, um, wie es seine Pflicht ist, die Gewissensfreiheit zu vertheidigen und zu schützen, und die wahre christliche (!) Erziehung zu verbreiten." . . . „Sie wissen, wie zerrissen Deutschland war und daß es Jahrhunderte bedurft hat, um sich wieder zu erheben und zu werden, was es heute ist, ein großes protestantisches Kaiserreich. Meine Herren, dieses protestantische Reich lieben die Dunkelmänner von Rom nicht. Das geeinigte Deutschland, das geeinigte Italien liebt Rom nicht." Diese Blüthenlese genügt, um zu zeigen, von welchem Geist gegen alles Katholische der Graf Münster beseelt war.

Kirchliches.

* **Rom,** 29. März. In einem heute veröffentlichten Rundschreiben an den Gesammtepiskopat gibt der Papst seinem Danke gegen Gott für das lange Pontifikat und das lange Leben und dem Danke an die Kardinäle und Bischöfe für ihre treue Mitarbeit Ausdruck. Traurig ist der Zustand der menschlichen Gesellschaft; im Hinblick auf ihn will der Papst den Bischöfen in dem Schreiben gleichsam sein Testament mittheilen. Die Gegensätze gegen die Kirche sind hervorgerufen durch den steten Kampf derselben wider das Laster und die Leidenschaften. Dieser Gegensatz zeigte sich schon in der alten Welt, im Römerreich gegen die apostolische Kirche und im Islam gegen die erstarkende Christenheit. Nach kurzer Ruhe erhob sich ein erneuter Ansturm in der sogenannten Reformation, deren Konsequenzen die ungläubige Philosophie des achtzehnten Jahrhundert und den Skepticismus der Gegenwart uns brachten. Der Papst weist sodann auf das Unheil hin, das die atheistische Zügellosigkeit hervorbringt durch Untergrabung der häuslichen, socialen und politischen Ordnung. Die Gesellschaft muß zurückkehren zum Christenthum; darin liegt die einzige Rettung. Die Kirche schreitet trotz allen Verleumdungen der Freimaurer gegen die Priester und Orden und den Papst auf dem Triumphwege einher; ein Zug der Einheit geht durch die Katholiken aller Länder. Das Schreiben schließt mit der Ermahnung an die Bischöfe, den Klerus und die Familienväter zur rastlosen Weiterarbeit im Dienste der katholischen Kirche.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 1. April.

Die St. Marienpfarre hat sich zu ihrem schönen Ehrentage in der würdigsten Weise gerüstet — und das ist nicht so ganz ohne alle Schwierigkeiten gewesen. Wind und Wetter der voraufgehenden Tage waren der Ausschmückung wenig hold, der Sturm in der Osternacht zerstörte manche Vorarbeiten und als in der Frühe des Ostersonntages sogar die Märzerbiesen leichten Schnee brachten, mag mancher mit Schrecken an „weiße Ostern" gedacht haben. Ganz so schlimm ist es ja denn in der weiteren Folge nicht geworden, aber über das Prädikat „Veränderlich" ist Barometer und Witterung, diesmal einträchtlich beisammen, nicht hinausgekommen.

Aber das alles hat die frohe Festfreude und vor allem den Arbeitseifer der betheiligten Factoren nicht beeinflussen können, und so stehen wir denn heute auch vor einem ganz ausgezeichneten Resultat.

Der Ausschmückungs-Commission, die unter Leitung des Herrn Stadtverordneten Körschen thätig war, ist die doppelt schwierige Aufgabe gelungen, mit bescheidenen Mitteln einen vornehmen und würdigen Schmuck herzustellen. Von der Nothkirche zieht sich ein Tannengewinde vorbei an Flaggenmasten bis über die Straße, wo alsdann die Reihe der hier in Neuß mit Recht so beliebten eigenartigen „Kreuzfahnen" und Lorbeerbäume über die Capitelstraße bis zur Crefelderstraße führt.

Beim Eingange des Kirchhofes erhebt sich dann ein schöner Triumphbogen, aus dessen saftigem Tannengrün sich die Wappen, Fahnen und die große Inschrift wirkungsvoll abheben. Den weiteren Weg bis zur neuen Kirche begrenzen abwechselnd hohe Flaggenmaste, unter sich mit Guirlanden verbunden und Tannenbäume; in gleicher Weise pflanzt sich die Kette um die ganze Kirche fort. In anerkennenswerther Weise hatte die Stadt die Wege in den letzten Tagen in einen gangbaren Zustand versetzen lassen. Eine sehr wohl gelungene Decoration hatte das Pfarrhaus auf der Crefelderstraße erhalten, wo der hochwürdigste Herr Erzbischof sein Absteigequartier genommen. Die Privaten hatten sich der officiellen Decoration in bester Weise angeschlossen und schon gestern zeigte der reiche Flaggenschmuck, wie groß die Freude in der Pfarre sei.

Wie angekündigt, traf der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Hubert Simar mit dem Holländer Schnellzuge 6.47 Uhr, in Begleitung seines Geheimsecretärs Dr. Schmitz, auf hiesigem Bahnhofe ein.

Das herrliche Geläute der neuen Kirche, das jetzt erst recht zur Geltung kam, entbot in seinen melodischen Klängen dem Erzbischof den ersten Gruß. Empfangen von Herrn Pfarrer Knott, fuhr der hochwürdigste Herr alsbald zur Pfarrwohnung. Eine große Volksmenge hatte sich auf dem Wege angesammelt, die in freudiger Meinung dem Erzbischof schon heute ihren Gruß entbieten wollte. Entsprechend dem kirchlichen Grundsatze, welche den Tag vor der Weihe als einen Tag vorbereitender ruhiger Sammlung bestimmt, war für den Abend von jeder Feierlichkeit abgesehen. In der Nothkirche wurden die Reliquien auf besonderem Altar zwischen flammenden Lichtern der Verehrung ausgesetzt und waren die heiligen Gebeine auch während der ganzen Nacht hindurch von frommen Betern verehrt.

Bereits eine große Anzahl geistlicher Herren, theils Söhne der Marienpfarre und der Stadt, darunter Hr. Domkapitular Dr. Ludwigs, theils solche, die früher hier thätig gewesen, haben sich hier eingefunden.

Heute Morgen 7 Uhr las Herr Erzbischof in der Nothkirche eine stille heilige Messe und begannen alsdann um 8 Uhr in Prozession mit der Geistlichkeit von der Nothkirche zum neuen Gotteshause ziehend, die Ceremonien der Consecration. Um 1/2 10 Uhr etwa werden die Reliquien in feierlicher Prozession zur Pfarrkirche übertragen, woran sich alsdann die weiteren Ceremonien und das Hochamt anschließen werden. Nach der kirchlichen Feier empfängt der hochw. Herr im Pfarrhause eine Deputation des Kirchenvorstandes und der kirchlichen Gemeinde-Vertretung von St. Marien.

Oster-Verkehr auf der Eisenbahn. Trotz der trüben und zeitweise rauhen Witterung herrschte an den beiden Osterfeiertagen auf der Eisenbahn ein reges Leben. Die Züge waren nach allen Richtungen gut besetzt und kann die Eisenbahn-Verwaltung mit der Einnahme wohl zufrieden sein. Der Orts- und Durchgangs-Verkehr auf hiesiger Station und die Abfertigung der vielen planmäßigen und Sonderpersonenzüge hat sich bei der überaus ungünstigen Bahnhofslage glatt und ohne Störung abgewickelt.

‡ **Eisenbahn-Personal-Nachrichten.** Königlicher Eisenbahn Direktionsbezirk Cöln. Versetzt: Eisenbahn-Stations-Assistent Peter Auerbach von Neersen-Neuwerk nach Neuß. Fahrkarten-Ausgeber Wilhelm Schrichers von Neuß nach Cöln H.-B. und Theodor Maaßen von Neuß nach Kempen. Pensionirt: Eisenbahn-Telegraphist Friedrich Knorr zu Neuß.

✝ **Reichsbank-Nebenstellen.** Am 22. April ds. Js. werden in Itzehoe und Elmshorn neue Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giro-Verkehr eröffnet.

\+ **Ein Schuß** wurde auf den gestern Nachmittag 1/2 3 Uhr von hier abfahrenden Wagen der elektrischen Kleinbahn in der Nähe der Villa Rheineck in Heerdt von der Rheinseite her abgegeben. Die Kugel zertrümmerte eine große Glasscheibe, traf aber glücklicherweise Niemand in dem dicht besetzten Wagen. Es wäre dringend zu wünschen, daß der frevelhafte Thäter zu einer exemplarischen Bestrafung ausfindig gemacht würde.

Ein Ei im stattlichen Gewicht von 120 Gramm hatte ein Huhn des Ackerers Toeller in Röckerath seinem Besitzer zu Ostern gespendet.

✕ **Diebstahl.** In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden im Rheinischen Güterbahnhofe hierselbst mehrere Güterwaggons erbrochen und ihres Inhaltes größtentheils beraubt. Den Dieben fielen Kaffeebohnen, Zucker, baumwollene Waaren, Holzwaaren, Glas und anderes in die Finger, am Thatorte fanden sich in dem weichen Boden mehrere Fußspuren vor, die auch zur Entdeckung der Thäter führten. Die Diebe, mehrere Tagelöhner von den Seitzhöfen, sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

\+ **Wagenmangel.** Am verflossenen Samstag erlitten durch nicht rechtzeitige Bestellung von Wagen eine große Zahl Kaufleute von hier einen recht empfindlichen Schaden. Auf dem Güterbahnhofe mußten nämlich über zwanzig beladene Pferdekarren Stunden lang warten, weil die von den Besitzern am Charfreitag bestellten Wagen nicht eingetroffen, zumal z. Zt. großer Mangel an bedeckten Güterwagen herrscht. Wir haben an dieser Stelle in voriger Woche darauf hingewiesen, daß im Güter-Verkehr am Charfreitag von der Eisenbahn-Verwaltung die Sonntagsruhe angeordnet war, in Folge dessen keine Wagenbestellungen erfolgen können. Nach einer Bestimmung der Eisenbahn-Behörde ist mitgetheilt worden, daß die Abend- und Sonntagsmeldungen von den Güterabfertigungen an das Wagen-Bureau fortfallen. Es ist hierbei ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß verspätete Bestellungen, d. h. solche, die nicht bis spätestens 11 Uhr Vormittags des dem Bedarfstage vorhergehenden Arbeitstagen bei den Güterabfertigungsstellen eingegangen sind, erst am folgenden Arbeitstage an das Wagenbureau weiter gegeben werden können und daher besonders zu Zeiten des starken Verkehrs und bei Wagenmangel eine um 24 Stunden verspätete Zustellung der Wagen zur Folge haben. Wenn vorher nicht anders bestimmt, tritt im Allgemeinen im Güter-Verkehr an den nachstehend aufgeführten Tagen die volle Sonntagsruhe ein: 1) an jedem gewöhnlichen Sonntage; 2) an jedem ersten und zweiten Feiertag des Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfestes; 3) am Neujahrstage, Charfreitage, Himmelfahrtstage und am allgemeinen Buß- und Bettage; an den katholischen Feiertagen: Dreikönige, Maria Lichtmeß, Maria Verkündigung, Frohnleichnam, Peter und Paul, Allerheiligen und Maria-Empfängniß.

⊙ **Lüttenglehn,** 29. März. Auf dem benachbarten Buscherhof, Gemeinde Grefrath, brach, wie schon gemeldet, gestern, kurz nach Mittag, Feuer aus. Es brannten die Scheune sowie das Dachwerk der Rindviehstallung nieder. Ferner wurden eine Dreschmaschine und ein Rübenwagen durch das Feuer zerstört. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Frühlings-Anfang und der Kalender.

Der Frühling hat begonnen. Wenigstens steht es so im Kalender. Wir aber in unseren nordischen Landen haben guten Grund, den Ankündigungen des Kalenders nicht so recht zu trauen. Der Kalender ist ja das älteste Ueberbleibsel einer Kultur aus aschgrauer Vorzeit, das noch immer nicht in die historische Rumpelkammer geworfen ist, wohin es längst gehört. Da, wo der Kalender in seinen wesentlichen Formen vor ein paar tausend Jahren gemacht wurde, in Aegypten oder Chaldäa, blühte wirklich um diese Zeit der Frühling auf, und im glücklichen Italien sind heute längst alle Knospen gesprungen, wie bei uns noch lange nicht im April.

Aber nach den Buchstaben des astronomischen Gesetzes ist er dennoch offiziell erschienen und der Fall inzwischen aktenmäßig festgelegt. Die Poeten dürfen schon an den Federn kauen und die Redaktionen ihre Papierkörbe entsprechend vergrößern.

Was bedeutet nun dieser astronomische Frühlingsanfang? Daß die Sonne auf unsere nördliche Himmelshälfte hinübergetreten ist. Das läßt sich auf die Sekunde genau bestimmen. Jedermann weiß, daß die Sonne am Himmel zweierlei Bewegungen ausführt, natürlich nur scheinbar; denn in Wirklichkeit sind es die Bewegungen der Erde, welche sich in jenen spiegeln. Aber wir brauchen dies für unsern Fall gar nicht in Betracht zu ziehen, wie man ja auch die betreffenden Kalenderregeln viel früher aufstellte, als man von den wahren himmlischen Bewegungen überhaupt eine Anschauung gewonnen hatte. Die eine Bewegung der Sonne ist eine tägliche: sie geht auf und unter. Dann sehen wir sie in unseren Breiten im Laufe der Jahreszeiten immer größere oder dann wieder immer kleinere Bogen bei ihrer täglichen Bewegung über den Himmel beschreiben; ihr höchster Stand an jedem Tage, also zu Mittag, wächst von Wintersanfang bis Sommersanfang, und umgekehrt in der andern Hälfte des Jahres.

Da dieser höchste Mittagsstand die Länge des Tages, das heißt der lebenbringenden Sonnenbestrahlung bedingt, so sollte man eigentlich, wenn man auf den ursächlichen Zusammenhang zurückgeht, gerade von der Wintersonnenwende, vom 21. Dezember ab den Sommersanfang rechnen und vom 21. Juni ab den Winter. Aber ebenso, wie ein Ofen erst geraume Zeit nach seinem Anheizen merkliche Wärme in seiner Umgebung verbreitet, so hinkt auch die Wirkung der Sonne um mehrere Monate nach, und wir beginnen deshalb das Sommerhalbjahr erst mit dem Frühlingsanfang.

Schon die ältesten Völker, wie beispielsweise die Chinesen vor 4000 Jahren, konnten diesen Frühlingsanfang dadurch genau konstatiren, daß mit ihm die Nachtgleiche zusammenfällt. Die Monate sollten, wie ihr Name sagt, dem Mondlauf entsprechen. Am 1. jedes Monats sollte Neumond, am 15. Vollmond sein, wie es heute noch bei den Mondkalendern der Juden, Mohamedaner und Chinesen der Fall ist. Da zwischen jedem Mondwechsel etwa 29½ Tage liegen, so haben die wahren Mondmonate dieser Kalender abwechselnd 29 und 30 Tage. Zwölf solcher Monate haben also nur 354 Tage. Um das Jahr mit dem Sonnenlauf in Uebereinstimmung zu bringen, der sich in 365¼ Tagen vollendet, mußten die verschiedenen Völker verschiedene Kompromisse machen, und wir müssen nun gestehen, daß es alle anderen besser gethan haben, als unser alter römischer Kalender. Jene anderen Kalender führten Schaltmonate ein, jeder in seiner besonderen Weise, damit Sonnen- und Mondlauf nach bestimmten Cyklen immer wieder zusammenfielen, soweit es überhaupt möglich war.

Der neuere römische Kalender aber verließ die Mondrechnung ganz und gar und fügte den Monaten die elf Tage Differenz zwischen dem Mond- und dem Sonnenjahr in völlig sinnloser Weise zu. Wenn man nun wenigstens gleichmäßig jedem Monat, außer dem letzten, dem Februar, einen Tag hinzugefügt hätte. Aber man mußte, um einer Eitelkeit zu fröhnen, Juli und August je 31 Tage geben und dafür dem Februar einen Tag wegnehmen.

So war nun alles vollkommen verwirrt und hatte gar keinen Zusammenhang mehr mit den himmlischen Ereignissen, die uns die Zeit diktiren sollen, denn auch dieses Sonnenjahr war beim julianischen Kalender falsch und ist es auch nach der gregorianischen Verbesserung geblieben. Es sind seitdem viele vernünftige Verbesserungen vorgeschlagen, aber niemand wagt sich als Reformator damit ernstlich hervor. So war es ein sehr guter Vorschlag, alle Monate zu 30 Tagen zu rechnen, das macht dann 360, und die übrig bleibenden 5 Tage in einem extra zu rechnenden Neujahrs-Feiertag und 4 Vierteljahrszahltagen anzuordnen. Das ist klar und für jedermann übersichtlich.

Die sinnlose Halbheit unserer Kalender-Einrichtungen tritt namentlich auch in unserer Osterrechnung augenfällig zu Tage. Diese ist bekanntlich wieder eine Mondrechnung. Ostern fällt auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling. Da sich unsere Schulzeitordnung nach Ostern richtet, so hat also gerade das Lehrwesen die urältesten Einrichtungen in dieser Hinsicht festgehalten, und wie viel Anstrengungen auch gemacht worden sind, wenigstens diesen lästigen Zopf aus verschollenen Jahrtausenden abzuwerfen, es glückt nicht. Man hat z. B. nach dem Vorgang von Wilhelm Förster den Vorschlag gemacht, Ostern immer am dritten Sonntag nach Frühlingsanfang zu feiern, dann würde das Osterdatum nur zwischen dem 4. und 11. April schwanken können. Viele Autoritäten haben sich diesem Vorschlag angeschlossen, auch sind Schritte an maßgebender Stelle gethan worden. Es sind aber alles gegen eins zu wetten, daß wir bis an der Welt Ende gedankenlos weiter mit diesem gänzlich verballhornisirten Kalender rechnen werden, in welchem die Monate weder mit dem Monde noch mit der Sonne etwas zu thun haben, und von denen wir vier, September bis Dezember, wenn auch lateinisch, mit anderen Zahlen bezeichnen, als es ihrer Reihenfolge entspricht, die ferner kunterbunt durcheinander ohne vernünftige Regel Längen zwischen 28 und 31 Tagen haben, mit einem Jahre, das heute noch nicht überall zu gleicher Zeit und jedenfalls nicht in einem natürlich hervortretenden Zeitabschnitte, wie es der Frühlingsanfang war, beginnt, in welches man noch, um die Verwirrung voll zu machen, ein anderes Jahr von ungleicher Länge, das Schuljahr, hineingesteckt hat, das weder ein Sonnen- noch ein eigentliches Mondjahr ist, sondern eine Mißgeburt von beiden.

Dr. M. W. Meyer, Berlin.

Albumblätter.

Es säet der Mensch in die Tiefe der Seele,
Wissend, unwissend, alltäglich, allstündlich
Der Gedanken vielfältige Saat.
Sie gähren, sie keimen, es rollen die Jahre,
Und die Gedanken, böse wie gute,
Geh'n dem Menschen als Thaten auf.
Raupach.

Es führt ein Schicksal an verborg'nem Band
Den Menschen auf geheimnißvollen Pfaden;
Doch über ihm wacht eine Gotteshand,
Und wunderbar entwirret sich der Faden.
Schiller.

Außer der hiesigen Dorfspritze, welche als erste auf der Brandstätte eintraf, waren noch fünf andere Brandspritzen aus den umliegenden Orten herbeigeschafft.

♀ **Köln,** 1. April. In der Bürgergesellschaft fand gestern eine recht zahlreich besuchte und sehr begeistert verlaufene Centrums-Versammlung statt. Herr Reichs- und Landtags-Abgeordneter de Witt eröffnete dieselbe und hieß die Erschienenen herzlichst willkommen, Er setzte die Anwesenden von dem Hinscheiden des Reichstags-Abgeordneten Dr. Lieber in Kenntniß, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Sodann bestieg Herr Justizrath Trimborn die Rednerbühne, um in einstündiger Rede über die abgelaufene Reichstagssession zu berichten. Auf die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen werden wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Es sprach dann noch der Arbeitersecretär Giesberts aus M.-Gladbach.

* **Bonn,** 29. März. Für das 75. Stiftungsfest des Corps Borussia, das am 17., 18. und 19. Juni unter Theilnahme des Kaisers gefeiert wird, ist das Programm endgültig wie folgt festgesetzt worden: 17. Juni abends 8 Uhr Begrüßungskneipe im Hotel Goldene Stern; am 18. Juni mittags 12 Uhr F. C. C. im Corpshause, Aufnahme eines Gruppenbildes, daran anschließend Rundfahrt durch die Stadt, 2 Uhr Festdiner im Saale der Lesegesellschaft, Abends 8 Uhr Festkommers in der Beethovenhalle; am 19. Juni 12 Uhr Frühschoppen auf dem Alten Zoll, 2 Uhr Rheinfahrt, Mittagessen in Remagen (Hotel Fürstenberg), Abends Rückfahrt, Beleuchtung der Rheinufer. Der Kaiser fährt von hier am 20. Juni Morgens nach Aachen.

Vermischtes.

* Frankfurt a. M., 29. März. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Laudenbach: Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht von Freitag auf dem hiesigen Bahnhof versucht. Der oder die Einbrecher hatten es auf die Stationskasse abgesehen. Als sich der diensthabende Stationsvorsteher energisch zur Wehr setzte, zog einer der Einbrecher einen Revolver und schoß dem Beamten eine Kugel in den Kopf und in die Hand. Der Beamte stürzte schwer verletzt zusammen. In Weinheim wurde ein Verdächtigter verhaftet; bis jetzt leugnet er, von dem Diebstahlsversuch und der Blutthat etwas zu wissen.

✠ **Hamburg,** 31. März. Ueber den schweren Nordweststurm, der hier gestern herrschte, meldet die „Hamburger Börsenhalle" weiter: Der Sturm forderte unter den Küsten-Fischerfahrzeugen zahlreiche Opfer, da er mit solcher Plötzlichkeit ausbrach, daß die kleinen Schiffe sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Ein Finkenwärder Fischerkutter ist auf der Unterelbe bei Otterndorf verloren gegangen. Die gesammte Besatzung soll ertrunken sein. Zwei andere Finkenwärder Fischerkutter sind in der Wesermündung gestrandet und gesunken. Die Besatzung dieser beiden Fahrzeuge ist gerettet.

Das gestern bei Cuxhaven als gesunken gemeldete Fahrzeug war das „Tjalk Eske" (Schiffer de Buhr) mit Cement von Schwarzenhütten nach Warel bestimmt. Die an Bord befindliche Frau des Schiffers sowie der Schiffer selbst sind ertrunken. Nur ein Knecht wurde gerettet.

Gestern Abend war die Sturmfluth eine noch höhere als vorgestern früh. In mehreren Fällen mußte die Feuerwehr helfend eingreifen.

Gemeinnütziges.

* Honig als Beruhigungsmittel. Regelmäßig vor dem Schlafengehen 2 Kaffeelöffel voll Honig genossen ist nahrhaft, blutbildend, beruhigt nervöse Personen ungemein und bewirkt angenehmen Schlaf. Wer den Honig nicht pur genießen will, esse ein Stückchen Weißbrod dazu oder trinke ihn statt Zucker in Milch oder Kaffee verrührt, er hat dann die gleiche Wirkung.

* Apfelesser haben selten an Verdauungsbeschwerden zu leiden. Es wird als ganz besonders gesundheitsfördernd empfohlen, Abends vor dem Schlafengehen einen Apfel zu essen. Für Leute aufgeregten Gemüthes wird er als das beste Diäticum bezeichnet; seines relativ großen Phosphorgehaltes wegen nährt er das Gehirn und regt außerdem auch die Leber an, was gerade solchen Personen besonders heilsam ist.

* Um Schuppen zu vertreiben wasche man den Kopf allabendlich mit Seifenspiritus und nach dieser Waschung reibe man mit folgender Salbe ein; Schwefelmilch 3 Gramm, Lanolin 3 Gramm, Benzolfett 23 Gramm.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Dr. Ernst Lieber. †

Als in den letzten Monaten die Nachrichten über das Befinden des theuren Centrumsführers aussetzten, glaubte man, daß derselbe seine völlige Gesundheit wiedererlangt habe. Um so mehr überrascht uns die plötzliche Nachricht von dem Hinscheiden Dr. Liebers, welches gestern, Vormittags 1/2 12 Uhr, in seinem Heimathstädtchen Camberg in Nassau erfolgte. Die Nachricht wird das ganze katholische Volk und insbesondere auch die Centrumsmänner von Neuß und Grevenbroich mit tiefer Trauer erfüllen, hat er sie doch wiederholt mit seinem glänzenden Wort begeistert.

Ernst Lieber wurde am 16. November 1838 zu Camberg in Nassau als Sohn des nassauischen Legationsrathes Moritz Lieber geboren, der zur Zeit der Kölner Wirren an der Seite des großen Görres die Rechte der katholischen Kirche mannhaft verfochten hat. Nach dem Besuche der Gymnasien zu Aschaffenburg und Hadamar studirte er von 1858—1861 an den Universitäten zu Würzburg, München, Bonn und Heidelberg Philosophie und Rechtswissenschaft, erwarb in der letzteren die Doktorwürde und lag sodann noch bis zum Jahre 1865 wissenschaftlichen Studien an den Bibliotheken zu Heidelberg und München ob. Im November 1870 wurde Dr. Ernst Lieber als Vertreter des Unterwesterwaldkreises in das preußische Abgeordnetenhaus und im März 1871 als Vertreter des Wahlkreises St. Goarshausen-Montabaur in den Deutschen Reichstag gewählt. Beide Mandate hat er ohne Unterbrechung bis zu seinem Tode behauptet.

Trotz seiner schweren Krankheit erfüllte er seine Abgeordnetenpflichten mit dem größten Eifer und selbst bei den Katholiken-Versammlungen zu Bonn und Osnabrück fehlte der ausgezeichnete Mann nicht und redete in alter Jugendfrische, obwohl man ihm ansah, wie schwer ihm die Anstrengung wurde. Noch im letzten Jahre äußerte Dr. Lieber dem Vertreter des Volksvereins gegenüber, daß er bald auch wieder einmal nach Neuß zu kommen wünsche, dessen katholische Männerwelt ihm so gut gefallen habe. Leider ist der schöne Wunsch unerfüllt geblieben. Es beugt uns der Schmerz zur Bahre des theuren verdienten Führers mit dem innigen Gebete: „Herr, gib ihm die ewige Ruh!"

△ **Rom,** 31. März. Als Donna Laura Minghetti mit der Gräfin Bülow das Hotel „Britannia" verlassen und mit ihrer Tochter eine Gondel besteigen wollte, glitt sie aus und zog sich eine leichte Verletzung des rechten Armes zu, die sie zwang, in das Hotel zurückzukehren.

✠ **London,** 31. März. „Reuter" meldet aus Simla: In Panjab wüthet die Pest. Monatlich sterben durchschnittlich 70000 Personen. Maßregeln sind getroffen, um die Verbreitung der Epidemie nach Simla zu verhüten.

= **New-York,** 30. März. Nach Meldungen aus Pittsburg richtete ein Sturm großen Schaden an. In Knoxville fiel ein Theil eines Kirchendaches während des Gottesdienstes ein. 45 Personen wurden derart verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

+ **New-York,** 1. April. In Tenessi sind große Ueberschwemmungen eingetreten. 22 Personen ertranken. Der Schaden beträgt 4 Millionen Dollars.

+ **Yokohama,** 1. April. In der Seidenstadt Fukui zerstörte ein Feuersbrunst 400 Häuser.

Kairo, 1. April. In Hedschas sind 1127 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Das Gesundheitsamt trifft Maßregeln, um die weitere Einschleppung der Seuche durch Mekkapilger zu verhindern.

× **London,** 29. März. Die heute Nachmittag veröffentlichte Verlustliste gibt an, daß die Engländer bei dem Gefecht im Rhenosterthale bei Sutherland am 24. März 8 Todte, darunter einen Leutnannt, verloren; 8 Mann wurden verwundet, ein Hauptmann und 28 Mann wurden gefangen genommen, aber sämmtlich wieder freigelassen. In dem Gefecht in der Nähe von Taungs am 26. März wurden 6 Mann von der Kappolizei verwundet, von denen einer inzwischen gestorben ist. Bei Meintjesnek am 27. März wurden ein Hauptmann der berittenen Infanterie und 3 Mann verwundet.

× **Pretoria,** 30. März. Die Bemühungen Schalk Burgers, die Verhandlungen mit Steyn zu eröffnen, blieben bisher erfolglos. Dewet und Steyn kreuzten die Hauptlinie nach Westen; sie waren begleitet von Vanniekerk und Van der Menve. Ihre Spur wurde bis Parijs verfolgt.

Fruchtpreise zu Neuß vom 1. April.

Weizen	1. Qual.	16	60
	2. „	16	10
	3. „	—	—
Roggen	1. Qual.	14	—
	2. „	13	50
	3. „	—	—
Hafer	1. Qual.	16	50
	2. „	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo . . . 3,90—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo . . 4 80
Maschinenstroh à 500 Kilo . 24 —
Flegeldrusch à „ „ . 26 —
Kartoffeln die 50 Kilo „ 2,00—3,00
Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	57 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	59 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	94 —
in kleineren Parthien	98 —
Kleie à 50 Kilo	5 50
Eier per Schock (60 Stück)	4 50
Butter per Kilo	2 30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

+ Krefeld, 29. März. Produktenmarkt. (Parität Krefeld.) Weizen, Landwaare 1. Qual. Mk. 16,80, 2. 16,30, ausländischer 1. Qual. 18,25, 2. 17,50; Roggen Landwaare 1. Qual. 14,—, 2. 13,50, ausländ. 1. Qual. 16,—, 2. 15,50; Hafer, Landwaare 16,50, 2. 16,—, ausländischer 1. Qual. 17,90, 2. 17,40; Futtergerste 1. Qual. 12,80, 2. 12,30; Mais, Mixed —,—, runder 12,25, Cinquant 12,80; Buchweizen, Landwaare —,—, ausländ. —,—; Weizenmehl 000 22,00—23,00, Roggenmehl —; Weizenkleie 1. Qual. 10,75, 2. 10,40, Bollmehl 00,00 bis 00,00, Leinmehl 1. Qual. 15,20, 2. Qual. —,—, Baumwollsaatmehl 1. Qualität 15,20, 2. 14,40, Palmkuchen 1. Qual. 12,20, 2. —,—. Landwaare: Preise und Stimmung gegen die Vorwoche unverändert. Futtermittel unverändert; der Markt war infolge der Feiertage ruhig. Auslandwaare: Preise und Stimmung gegen die Vorwoche unverändert. — Der Markt war infolge der bevorstehenden Feiertage sehr schwach besucht und daher geschäftslos.

Köln, 29. März. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 8,20—10,40, Maschinenstroh (Roggen-) 4,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,—, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Berlin, 29. März. (Fruchtmarkt.) Weizen Mai 167,50, Juli 166,75, Aug. —,—. Roggen Mai 144,75, Juli 143,75, Aug. —,—. Hafer Mai 155,50, Juli 153,75, Mais bunter amerikan. Mai 115,50, Juli 115,50. Weizenmehl 21,25—23,75, Roggenmehl 18,80—19,90, Mai —,—, Juli —,—.

Magdeburg, 29. März. Kornzucker 1. 88 % o. S. M. 7,45-7,85. Nachprodukt 75 % o. S. 5,30-5,75. Ruhig. Krystallzucker 1. 27,95. Brodraffinade 1. 28,20. Gemahlene Raffinade 27,95. Gemahl. Melis 1. 27,45.

Bremen, 29. März. Schmalz, Tubs und Firkins 49 3/4, Doppeleimer 50 1/4. Höher. Speck März 47. Höher.

Oele und Spiritus.

Köln, 29. März. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 59,50 B., Mai 58,— B., 57,50 G.

Berlin, 29. März. Rüböl März 55,40 B., Mai 55,— G., Okt. 52,90 B. Spiritus 70er 34,—, 50er —.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Bremen, 29. März. Baumwolle. Upland middl. 45. Stetig.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 29. März.

Schatzanw. 1904	102,20 G.	Preuß. Consols umg. 3 1/2 %	101,60 G.
Deutsche Reichs-Anl. umg. 3 1/2 %	101,90 B.	„ 3 1/2 %	101,60 G.
„ 3 1/2 %	101,90 B.	„ 3 %	92,50 bG
„ 3 %	92,70 G.		

Berlin, 29. März.

Berliner Hand.-Ges.	157,60	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	198,70	Marienburger	70,50
Consolidation	302,25	Nationalbank	110,70
Darmstädter Bank	140,00	Niederrh. Credit-Anstalt	105,60 G.
Deutsche Bank	209,50	Nordd. Lloyd	110,25
Disc.-Comm.-Anth.	194,90	Ostpreußen	00,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	177,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	53,70	1, 3, 5 1905 4	100,40 bG.
Dresdener Bank	139,50	2, 4 1904 3 1/2	101,00 bG
Gelsenkirch. Bergw.	163,80	6 1908 3 1/2	101,70 G.
Harpener Bergw.	167,50	7 1908 4	95,25 bG.
Hibernia	164,20	8 1910 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	111,50	Trust Dynamit	178,00
Laurahütte	203,50		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	3	Lissabon	4
Lombard	4	London	3
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4 1/2
		Christiania	4 1/2
		Schweiz. Plätze	3 1/2
		Wien	3 1/2

Kauft nur **Weidemann's russischen Knöterich, seit 1883 nach Weidemann's eigenem Verfahren präparirt.** Vorräthig in Apotheken u. Drogerien, die durch Schaufenster-Plakate erkenntlich; man beachte **unbedingt beim Einkauf des Thee's** die nebenstehende Schutzmarke und die auf den Plakaten abgebildete Originalpackung, da Weidemann's Packung, Schutzmarke, Litteratur ꝛc. ꝛc. nachgeahmt werden. **Vor werthlosen Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weidemann's russischen Knöterich wird hiermit ausdrücklich gewarnt.** Wo nicht erhältlich, direkt von E. Weidemann in Liebenburg am Harz.

BRUSTTHEE E. W. SCHUTZ-MARKE

● Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege
Pat. **MYRRHOLIN-SEIFE**
sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

„Henneberg-Seide" **Schlitzt nicht!** Geht nicht **wie Watte** auseinander! — in schwarz, weiß und farbig für Blousen und Roben von 95 Pfg. bis Mark 18.65 p. Meter. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik am **deutschem** Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend.
G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.**

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hocherfreut an
Apotheker H. Kilbinger und Frau,
geb. **Elisabeth Rohr.**
Neuss, Ostersonntag 1902.

Strassen-Beleuchtungs-Kalender
für den Monat April 1902.

Es brennen sämmtliche Laternen

vom 1. bis 4. April von 7 1/2 Uhr bis 11 1/2 Uhr,
„ 5. „ 12. „ „ 7 3/4 „ „ 11 1/2 „
„ 13. bis 20. „ „ 8 „ „ 11 1/2 „
„ 21. „ 30. „ „ 8 1/4 „ „ 11 1/2 „

Es brennen die Nachtlaternen

vom 1. bis 10. März. von 11 1/2 Uhr bis 5 1/2 Uhr,
„ 11. „ 20. „ „ 11 1/2 „ „ 5 „
„ 21. „ 30. „ „ 11 1/2 „ „ 4 1/2 „

Direktion der städt. Gas-Anstalt.



Zoologischer Garten Düsseldorf.
Mittwoch den 2. April 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Concert.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direction: **Heinrich Gottinger.**
Dienstag den 1. April 1902.
Die Königin von Saba.
Große Oper von Karl Goldmark.
Mittwoch den 2. April 1902:
Der Kuß.
Von Friedrich Smelana.
Der Bajazzo.
Oper von Leancavallo.
Donnerstag den 3. April 1902.
Es lebe das Leben.
Drama von Hermann Sudermann.
Freitag den 4. April 1902.
Der Ring des Nibelungen.
Bühnenfestspiel von Wagner.
Zweiter Tag:
Siegfried.
Handlung in 3 Aufzügen.
Samstag den 5. April 1902.
Die Spinnerin am Kreuz.
Schauspiel von Franz Keim.

Schönes **Haus,** 15 Zimmer, ganz oder getheilt, an bessere Familie auf 1. Oktober zu vermiethen.
Zu erfragen, Crefelderstr. 20.

Zweite Etage, 5—6 Zimmer, an stille Familie per Okt. zu vermiethen.
Wo, sagt die Expedition.

Wegen Erkrankung des bisherigen Mädchens wird auf sofort ein durchaus erfahrenes, gewandtes
Küchenmädchen
gesucht, eventuell auch zur Aushülfe.
Offerten mit Gehaltsansprüche zu richten an
Frau Joh. Emil Erckens, Grevenbroich.

Kapitalien
gegen gute Sicherheit vermittelt zu mäßigem Zinsfuße
Dumoulin, Notar,
Wevelinghoven.

Ein angehender **Stellmachergeselle** auf sofort gesucht.
Heinrich Moll, Holzheim.

2 tüchtige Arbeiter
sofort gesucht. Wo, sagt die Exped.

Lehrling
für Bäckerei und Conditorei nach Düsseldorf ges., günstige Bedingungen.
Näheres sagt die Exped. dieser Ztg.

Suche sofort katholischen **Schweizer** und braves katholisches **Küchenmädchen.**
Bewerunge,
Wontenbroich bei Jüchen.

Ein braver Junge
von ordentlichen Eltern, der die **Bäckerei** und **Conditorei** gründlich erlernen will, gesucht.
Düsseldorf, Corneliusstr. 91.

Wegen Erkrankung des bisherigen Mädchens suche zum sofortigen Eintritt ein braves, fleißiges **Dienstmädchen.**
Frau Rud. Hartman,
Grevenbroich.

Auf sofort tüchtiges Dienstmädchen
wegen Erkrankung des jetzigen,
gesucht.
Erststraße 34.

PATENTE Gebrauchsmuster etc. **H. & W. PATAKY** BERLIN N.W. 6. GEGRÜNDET 1877

Für Rübenkraut und Gelee-Fabriken.
Es empfiehlt sich zur Anfertigung kupferner
Dampf-Kochkessel
in jeder Größe die
Kupferschmiederei von
Gottfr. Küppers,
Weidenhofstraße 49, Crefeld, Jakobstraße 72.

Kegel und Kugeln
hält stets auf Lager
Wilhelm Kaufmann,
Mechanische Drechslerei u. Hobelwerk,
Grevenbroich, Laacherweg 36.

Verschiedene **Sophas** billig zu verkaufen. Niederstr. 42.

Die Schuhwaarenhandlung

von
Hrch. Schürmann
in **Grevenbroich,**
Steinweg 17,
hält sich bei Bedarf in **Schuhwaaren** aller Art, unter Zusicherung **streng reeller Bedienung** und **äußerst billigster Preise** bestens empfohlen. Leiste **Garantie** für **Haltbarkeit** und **gute Paßform.** Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Aalener Union-Wichse
ist und bleibt die beste
In blau-weissen Dosen, überall erhältlich.

Gutes leichtes **Wagenpferd** zu verkaufen. Capitelstraße 17.

Spielkarten
empfiehlt **P. Spelter,** Oberstr. 118.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.
Wasche nur mit **Dalli-Seife**
Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Verschiedene überzählige
Pferde
zu verkaufen
Haus Selikum b. Neuß.

Einweihung der St. Marien-Kirche.

Zu der am **Dienstag den 1. April, Abends 8 Uhr,** im grossen Saale des **Hotel Berghaus** stattfindenden

Fest-Versammlung

laden wir die verehrten Pfarrgenossen sowie deren Angehörige (Kinder unter 16 Jahren sind nicht zugelassen) mit der Bitte um gefl. pünktliches Erscheinen ergebenst ein.

Das Fest-Comité der St. Marienpfarre.
J. Knott, Pfarrer.



Todes-Anzeige.

Gott dem Alimächtigen hat es gefallen, Ostermorgen 2¾ Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Onkel, Schwager und Neffen

den wohlachtbaren Herrn

Wilhelm Sommer,
Färbermeister,

nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Nierenleiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.kath. -Kirche, im Alter von 66 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Düsseldorf, Aachen, Herbesthal, Gladbach, Holzheim, Düren, Jülich, den 1. April 1902.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 2. April, Nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Sternstrasse 15, aus statt. Die feierlichen Exequien finden am Donnerstag-Morgen 8 Uhr in der Marienkirche statt.

Denen, welchen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen ist, werden hiermit freundlichst eingeladen.

Todes- ✝ Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag-Abend 6 Uhr, die wohlachtbare

Frau Christine Cremer,
geb. **Bierbaum,**

vorher wiederholt gestärkt durch die Heilsmitteln der heiligen Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Löveling, 31. März 1902.

✝

Das Jahrgedächtniß

für den verstorbenen Herrn

Wilh. Josef Esser

findet Mittwoch den 2. April, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

St. Mathias-Bruderschaft.

Mittwoch den 2. April, Morgens 6½ Uhr, in der Waisenhauskapelle Heilige Messe für

Anna Marg. Klasen,
geb. Schöneck.

Einige Leute

zum Vertrieb eines Hausbedarfsartikels bei hoher Provision für hiesige und auswärtige Touren sofort gesucht.

Zur Anschaffung der Waaren sind 15 Mark erforderlich.

Schriftliche Offerten unter W. 69 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Karrenhund, schwarz, mit weißer Brust, auf den Namen „Flora" hörend, entlaufen. Wiederbringer Belohnung.
Karl Wirtz, Metzger, Büttgen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 65 Abs. 1 des Communalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1895 bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß für das Etatsjahr 1902 an Gemeindesteuern erhoben werden:

180 % der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern.
50 % der Betriebssteuern,
150 % der Staats-Einkommen- und der sog. Forensensteuern sowie des fingirten Einkommensteuersatzes von 4 Mark für Steuerpflichtige mit einem Einkommen von 661 bis 900 Mark.

Die Einkommen unter 660 Mark sind von Gemeindeabgaben befreit.

Büttgen, 29. März 1902.

Der Bürgermeister:
Grootens.

Mobilarverkauf zu Grefrath.

Mittwoch den 2. April cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Frau **Wwe. Johann Inger** zu **Grefrath** in ihrer Wohnung daselbst öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

1 hochtragende Kuh, eine Parthie Hühner, 2 lange und 1 Schlagkarre, Pflug, 2 Eggen, 1 Paar Karrenleitern, Walze, Urinfaß, Häckselkiste, Jauchepumpe, Jauchekeller, Dünger, eine Parthie Stroh, Kaav, Kartoffeln, Möhren, Runkelrüben und Hausmobilar.

Neuß, Rheinstraße.

Karl Deneke, Auctionator.

Die zur **Erbmasse von M. H. Prinz** gehörigen **Immobilien,** als:
Wohnhaus mit Anbau, Promenade Nr. 5,
Wohnhaus mit Anbau und Garten, Weingartstraße Nr. 74,
4 Morgen Wiese im Hammfeld,
sind aus der Hand zu kaufen, letztere auch getheilt.

Näheres Friedstrichstraße 42 u. 48.

Eine **Putzfrau** sofort gesucht.
Rheinstraße 4.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Volksschulen beginnt das neue Schuljahr am **Dienstag, den 8. April ds. Js.** Alle Kinder, welche in der Zeit vom **1. Juni 1895 bis 31. Juli 1896 geboren sind,** sind schulpflichtig, und soweit sie ihrer Schulpflicht an einer öffentlichen Volksschule genügen sollen, am genannten Tage um **9 Uhr Morgens** der betreffenden Bezirksschule zuzuführen.

Nur unter Genehmigung der Obrigkeit kann ein Kind länger von der Schule zurückgehalten werden. Demgemäß haben Eltern, deren schulpflichtige Kinder wegen Krankheit oder allgemeiner Körperschwäche zu Beginn des Schuljahres den Schulunterricht noch nicht besuchen können, den Antrag auf zeitweilige Befreiung von demselben unter Beifügung einer ärztlichen Bescheinigung an den Unterzeichneten zu richten.

Neuß, den 27. März 1902.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Auszug

aus der Dienstanweisung für die Wegewärter der Bürgermeisterei Büttgen vom 21. October 1899.

§ 9.

Es muß zwar einerseits erwartet werden, daß der Wegewärter dem Publikum stets höflich begegnet, andererseits aber auch, daß er seine Pflichten mit Ruhe und Festigkeit gegen dasselbe ausübt.

Insbesondere darf er nicht dulden;

a. das Pflugwenden auf der Straße oder den Banquetts,
b. das Fortbewegen der Eggen u. s. w. ohne Räderuntersatz,
c. das Wegwerfen oder Ueberfahren der Sperrsteine, sowie das manchmal übliche Benutzen derselben zur Beschwerung der Egge u. s. w.,
d. daß an den Wegen, Gräben, Durchlässen u. s. w. Veränderungen und Besitzstörungen verübt und die Grenzsteine verrückt und
e. daß die Banquetts oder Wege zum Ablagern von Gegenständen (Unkraut u. s. w.) auf längere Zeit benutzt werden,

Etwaige Contravenienten sind zu verwarnen und aufzufordern, den ordnungsmäßigen Zustand sofort wieder herzustellen; geschieht letzteres nicht oder begeht Jemand zum zweiten Male die gleiche Contravention, nachdem vorerst Verwarnung eingetreten ist, so muß dem Bürgermeister direkt oder durch Vermittelung der Wegeaufseher Anzeige behufs Bestrafung des Schuldigen gemacht werden.

Vorstehenden Auszug bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß. Als ständige Wegewärter fungieren vom 1. April cr. an:

1. **Peter Welter** zu Büttgen,
2. **Peter Schmitz** zu Holzbüttgen,
3. **Hubert Müllers** zu Vorst,
4. **Carl Schlechtriem** zu Wattmannstraße.

Büttgen, den 27. März 1902.

Der Bürgermeister: **Grootens.**

Sämmtliche

Geschäftsdrucksachen,

wie:

Rechnungen, Briefbogen, Memoranden, Quittungen, Wechsel,
Geschäftsbücher, Geschäftskarten, Aviskarten, Postkarten, Couverts etc. etc.

liefert in sauberster Ausführung

die Druckerei der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Progymnasium zu Grevenbroich

mit nicht allgemein verbindlichem Griechisch und dessen Ersatz durch Englisch.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den **16. April.**

Der Direktor **Ernst.**

Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der am **12. April** beginnenden und bis zum **5. Mai** dauernden **Hauptziehung** der **206. Lotterie** habe ich noch

½ Loose:	¼ Loose:	1/10 Loose:
à Mk. 96.—,	à Mk. 48.—,	à Mk. 19.20,

abzugeben. Versandt auch gegen Nachnahme.

Die Erneuerung zur 4. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis zum **8. April a. c., Abends 8 Uhr,** geschehen.

Korten, Königl. Lotterie-Einnehmer,
Neuß, Oberstraße 78. Fernsprecher Nr. 68.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Laden-Geschäftes.

Niederstr. 12, Neuss Niederstr. 12.

Tapeten-Reste von 5 Rollen und mehr, unter Einkaufspreis.
Borden von 40 Pfg. per Rolle.
Borden-Reste von 8—30 Meter spottbillig.
Verkröpfte Rahmen von 90 Pfg. an.
Photographie Rähmchen von 5 Pfg. an.
Gardienenrosetten Paar von 25 Pfg. an.
Zugquasten „ „ 10 Pfg. an.

Heiligenfiguren.

Gewähre auf Figuren von M. 5,00 an einen Rabatt von **10—15%.**

Nur noch einige Tage.

Erklärung.

Die in der Samstagsnummer der „Neußer-" und der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" enthaltene **„Erklärung"** des Herrn **M. Baurmann** kann nur gegen mich gerichtet sein, da ich den betreffenden Kunden die Mittheilung von dem Verkaufe seines Milchgeschäftes gemacht habe.

Nachdem mein Bruder Johann zuerst vor 15 Jahren dem Herrn Baurmann das Milchgeschäft gegründet und hochgehoben, bin ich vor nunmehr 8 Jahren an dessen Stelle getreten. Der zwischen Herrn Baurmann und meinem Bruder und also auch mir bestehende Vertrag konnte außer der vereinbarten Kündigung nur gerichtlich gelöst werden. Trotzdem hat Herr Baurmann ohne Weiteres sein **Milchgeschäft, nicht seine Molkerei,** in der That verkauft, wie er dies nicht allein mir, sondern auch Anderen gesagt hat, mit dem Hinzufügen, er könne, da seine Töchter heirathen wollten, sich mit den damit verbundenen Arbeiten nicht befassen. Auch haben Gebr. Geuen erklärt, Herr Baurmann habe ihnen Wagen, Pferd und Milchgefäße 2c. verkauft.

Ich habe in Folge dessen für Herrn **Zilliken** in Norf die Besorgung des Milchgeschäftes übernommen und bin in der Lage, meinen Kunden fortgesetzt **gute** Milch aus **einem** Stalle zuliefern.

Achtungsvoll

Th. Pütz.

Bezugnehmend auf vorstehende Erklärung des Herrn **Pütz** theile ich ergebenst mit, daß es mein Bestreben sein wird, jedem Wunsche der geehrten Kundschaft gerecht zu werden.

Bei der guten Fütterung und der großen Anzahl meines Viehes bin ich in der Lage, **Prima-Waare, sowie den benöthigten Bedarf ganz allein** zu liefern.

Eine Untersuchung einer Milchprobe aus meinem Stalle ergab folgendes Resultat:

„Specif. Gewicht C. 15° Cels. 1,0315
Fett 4,100%
Trockensubstanz 13,048
Die Milch ist von guter Beschaffenheit.
Düsseldorf, 11. März 1902.
gez.: **Dr. Loock."**

Achtungsvoll

Hub. Zilliken.

Tapezier-Kleisterpulver,

einzig Bestes zum Aufkleben der Tapeten, per Pfd. 25 Pfg., bei größeren Abnahmen bedeutend billiger.

Alleinverkauf:
Quir. Beckers,
Zollstr. 8. Fernspr. 229.

In meinem Verlage erschienen

Ansichtskarten der Marien-Kirche

Heinrich Garenfeld,
Crefelderstraße 36.
Wiederverkäufern Hoh. Rabatt.

Von der Reise zurück.

Zahnarzt Zumbült.

Empfehle mich im

Aufpolsteren

von **Matratzen** und **Sophas** in und außer dem Hause; Matratzen **3 Mk.,** Sophas **5 Mk.** Bestellungen außer der Stadt werden prompt und billigst besorgt

Jos. Kastenholz,
Oberstraße 76.

Offeriere Ia. Sommerweizen (Bordeaux).
Wwe. Sterath, Dammerhof.

Eilt: Ziehung in 14 Tagen. Nur noch wenige Loose Vorrath! Königsberger Loose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg. mehr! Baar Geld-Gewinne Mk. 200 000, 50 000, 20 000, 10 000 u. s. w.! Loose empfiehlt: C. W. Korten, Neuss, Niederstrasse 62.! Eilt.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 127. (Zweites Blatt.) Dienstag, 1. April 1902. (Hugo, Theodora.) 29. Jahrgang.

Willkommen!

Laßt die bunten Wimpel wehen,
Herzen, jauchzt ein Jubellied!
Den wir lange uns ersehnten,
Heut' in unsre Gaue zieht.
Gott zum Gruß, Du treuer Hirte!
Wie am Himmel Stern um Stern
So der Gläub'gen frohe Schaaren,
Sammeln sich um ihren Herrn.

Sei gegrüßt! Und wenn die Freude
Uns mit heil'ger Macht erfaßt,
Mög' auch Deinen Schultern leichter
Werden Deines Amtes Last.
Laß zu Deinen Füßen heute
Unsres Glaubens Eid erneuen;
Gott mit Dir, geliebter Bischof!
Wir mit Dir in ew'gen Treuen!

Sieh', Du kamst, durch heil'ge Weihe
Gnaden in das Herz zu gießen,
Eine Gnad' und Gottesstätte
Unserm Glauben aufzuschließen.
Heil Dir Bischof! uns'ren Jubel
Künden Dir die hellen Glocken;
Schau bei Deinem Gottessegen
Unser glückliches Frohlocken!

In festlicher Freude hat heute unsere liebe Vaterstadt Neuß sich mit den lichten Freudenkränzen hellen Frühlings jubelnd geschmückt.

Und fürwahr, heute ist für uns ein Tag des heiligen Jubilierens: „Haec dies, quam fecit Dominus!“ „Er ist ein Tag, den der Herr gemacht, freuen wir uns in ihm!“

Heute zieht unser verehrenswürdiger **Erzbischof Hubertus**, dem alle Herzen der großen Kölner Erzdiözese in Liebe und Treue entgegenschlagen, abermals in unsern Ort ein, heute öffnet sich durch seine gesalbte Hand der Gottes-Gnade vielfacher Strom, damit das gläubige Volk aus ihm schöpfe und reiche Kraft und Muth nehme für die schwierigen Kämpfe, welche der Daseinskampf, welche die schwierigen Verhältnisse unserer Zeit uns Katholiken aufdrängen.

Benedictus! Gelobt sei, der da kommt in Gottes Namen, dessen starkem Arm der Hirtenstab des heiligen Maternus anvertraut, damit er, ausgestattet mit des Herren Macht, aber auch mit liebevollem, mildem Vaterherzen, das gläubige Volk, seine Herde, weide und zu des Himmels gesegneten Auen hinaufführe.

So kommt **Erzbischof Hubertus** zu uns, und wer in Glauben und Andacht das Knie beugt, der empfängt Gottes Segen!

Für ganz Neuß und die Marienpfarre insbesondere ist heute ein hoher Freudentag, wird doch durch die kirchliche, vom Erzbischofe vollzogene Weihe einem Werke die Krone aufgesetzt, welches



uns mit berechtigtem Stolze erfüllen darf. Was freudiger, gemeinsamer Opfersinn geschaffen, unser neues Gotteshaus, die **St. Marien-Pfarrkirche**, erhält durch des Bischofs Hand die kirchliche Weihe!

Hoch erhebt sich der stolze Bau des schmucken Gotteshauses als ein Finger, der uns nach Oben weist. Inmitten der rauchenden Schlote unserer Industriegegend gibt er Zeugniß, daß nicht für die Erde allein der Mensch geschaffen und daß ein gottbegeisterter Glaube noch wohnt bei dem Volk, dessen Schultern wohl das Joch schwerer Arbeit drückt, das aber bei der schwieligen Hand und dem rußgeschwärzten Antlitz ein opferfreudiges, christ-katholisches Herz bewahrt hat, das seinen Glauben an den Himmel bekennt, so laut die Maschinen der Erde Armsünderlied pochen mögen.

„Gelobet, der da kommt im Namen des Herrn!“ so schlagen denn frohlockend aller Herzen Pulse unserm verehrten Erzbischof entgegen und sehnend warten die geöffneten Herzen des Segens, den seine gütige Vaterhand uns zutheil werden lassen will.

In dieses Gefühl erfurchtsvoller Bitte um des Himmels Gnade, mischt sich der heiße Herzensdank, der sich vor Allem in einem erneuten Treuschwur Ausdruck verleiht, der Kirche Gnade zu benutzen und den heiligen Glauben allezeit in Wort und That zu bekennen.

Liebe, Treue, kindlicher Gehorsam unserm Erzbischof, das ist der beste Willkommgruß, den wir ihm anbieten können. Möge die durch ihn uns zutheil werdende Gnade bewirken, daß die katholische Bürgerschaft von Neuß in diesen Gefühlen verharre.

Heil theurer Oberhirte, Erzbischof Hubertus von Herzen willkommen!

Die St. Marienkirche.

Die nach den Plänen unseres kunstsinnigen Reg.-Baumeister Busch und unter seiner Leitung neuerbaute Pfarrkirche St. Marien, ist eine dreischiffige frühgothische Hallenkirche mit Querschiff und in der Mitte vorgelegtem mächtigen Thurme. Neben dem Thurme sind beiderseits Kapellen angebaut, nördlich eine Taufkapelle, südlich eine Beikapelle, welchen jeder eine Chornische zur Aufnahme des Taufbrunnens bezw. eines Devotionsbildes angefügt ist. Diese Kapellen haben von der Westseite her Eingänge. Diese Anordnung gibt der Kirche nach Westen eine wirksame, breite Façade mit 3 Eingängen, nicht eine bloße Thurmansicht. Der Eindruck der Façade wird noch verstärkt durch Flankir-Thürmchen auf den Ecken der Seitenschiffe, welche Wendeltreppen enthalten.

Die Seitenschiffwände sind zwischen den Strebepfeilern durchbrochen und dort nach Außen vorspringend mit Giebeln gekrönte Nischen zur Aufnahme der Beichtstühle gebildet. Die Abmessungen der Kirche sind so reichlich, daß diese Nischen mit den weiten und hohen Oeffnungen und ihren Kreuzgewölben und besonderen Fenstern die Wirkung eines vierten und fünften Seitenschiffes haben.

In die Ecken zwischen Kreuzschiff und Chor sind polygonal geschlossene Seitenchöre eingebaut. Um diese herum schließen sich beiderseits symmetrisch angeordnete, geräumige Sakristeien mit Nebenräumen an, von denen die eine unterkellert ist, zur Aufnahme einer Centralheizanlage. Anschließend an den Thurm ist im Innern eine auf Säulen ruhende und gewölbte Sängerbühne erbaut.

Im Aeußern hat die ganze Kirche eine Oraderverblendung in Tuffstein erhalten, während die Hauptglieder der Architektur, besonders alle Abdeckungen in Sandstein ausgeführt sind. Alle Verhältnisse sind schlank aufstrebend. Ueber dem Dachgesims erhebt sich eine umlaufende Maßwerksbrüstung, welche durch die die Strebepfeiler bekrönenden Fialen in Felder abgetheilt wird. Die Vierung trägt einen schlanken Dachreiter. Die großen Fenster des Kreuzschiffes bilden eine Vereinigung von Rosette mit Stabmaßwerk. Der Thurm behält seine quadratische Form bis zum Fuße des Helmes. Die Ecken lösen sich unterhalb des obersten Geschosses in Eckthürmchen auf, welche kräftige, über das Hauptgesims hinausragende Fialen tragen. Der Helm geht ins Achteck über, ist in Holz errichtet und mit Schiefer gedeckt. Das Mittel- und das Kreuzschiff haben ein hoch aufsteigendes Satteldach, die Seitenschiffe eine Reihe von Walmdächern, die daran anlehnenden Nischen Pultdächer von Giebeln durchbrochen, und die Kapellen und Seitenchöre sind mit Zeltdächern versehen. Die Wimperge über dem Haupteingange ist mit Maßwerksnischen geschmückt, in welchen die Statue der unbefleckt empfangenen Gottesmutter thront, begleitet von zwei Engeln, Rosen und Lilien tragend.

Noch sei einiges über die Dimensionen der Kirche angefügt.

Der bebaute Flächenraum ist 2038 qm groß, davon kommen auf den Laienraum 1000 qm. Die Länge des Baues ist 65,43 Meter, von der Mittelchorwand bis zum Thurme sind 50,79 m. Die Länge des Querschiffes beträgt 34,56 Meter, die Breite des Längsschiffes 27,56 m. Die Höhe der Kirche ist im Mittelschiff 20 m, in den Seitenschiffen etwas weniger, 18,22 m. Bis zum Dachgesims mißt die Kirche außen 19,84 m, das Dach 10,30 m. Der Thurm erreicht eine Höhe von 43,92 m. Der Thurmhelm wird außerdem noch 31,90 m hoch werden, bis zur Helmspitze wird der Thurm also 75,82 m hoch werden. (Der Münsterthurm mißt 46,75 Meter im Mauerwerk und 54,25 bis zur Kugel des Thurmkreuzes.)

So stehen wir denn heute vor einem Kunstwerke, zu dem in gerechter Bewunderung und stolz nicht nur die St. Marienpfarre sondern die ganze Stadt Neuß aufschaut. Ehre dem, der den Plan ersann. Anerkennung allen, die Hand, Herz und Geist liehen, um das schöne Werk zur Ehre Gottes zum Himmel zu erheben!

Die wichtigsten feierlichen Gebräuche bei der Einweihung der Kirche.

Unter allen Feierlichkeiten des katholischen Kultus nimmt wohl die Einweihung einer Kirche durch den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der dabei vorkommenden Ceremonien das meiste Interesse in Anspruch. Vorzüglich muß sich eine Gemeinde dafür interessiren, in deren Mitte diese Feier vorgenommen wird.

Freilich kann, um eine zu große Ausdehnung dieser Abhandlung zu vermeiden, nur das Wichtigste der Gebräuche und Gebete hervorgehoben und in den meisten Punkten nur andeutungsweise verfahren werden.

Die Weihung von Gegenständen und Orten, die zu Gottesdienstlichem Gebrauch bestimmt sind, läßt sich aus uralten Zeiten nachweisen. Man findet diesen Gebrauch auch bei den Heiden der alten Welt; — ein Umstand, welcher auf ein Naturgesetz hindeutet. — Im geschriebenen Gesetze des auserwählten Volkes Gottes bekam dieser Gebrauch ein besonderes Gepräge. Gott selbst würdigte sich, den Moses anzuweisen, wie und in welcher feierlichen Weise nicht allein die Priester, sondern auch die Stiftshütte, die hh. Geräthe — kurz Alles, was dem Dienste des Allerhöchsten bestimmt war, vorher geweiht werden sollten. Auf die Einweihung des herrlichen Salomonischen Tempels wurden acht Tage verwendet. Die Einweihung des nach der babylonischen Gefangenschaft erbauten zweiten Tempels war nicht minder feierlich und wurde seitdem alljährlich festlich begangen. Daher ist es auch nicht zu verwundern, daß das Christenthum, welches die Natur verklärt, und das Gesetz vollendet und erfüllt, ähnliche, seinem Geiste entsprechende Feierlichkeiten auch für die dem christlichen Kultus bestimmten Orte und Geräthe von jeher beobachtet hat. Sobald daher die Christen nur von dem äußern Drucke der Verfolgung befreit waren, und die Feier ihrer hh. Geheimnisse sich aus den Katabomben heraus in die Oeffentlichkeit wagen durfte, und in Folge dessen auch öffentliche Gebäude für die gottesdienstlichen Zwecke errichtet wurden, konnte es nicht fehlen, daß die Einweihung derselben mit allem möglichen Glanze umgeben wurde. So meldet z. B. die Kirchengeschichte, daß die Einweihung der Kirche vom hl. Johannes dem Täufer in Rom, und der Sophienkirche in Constantinopel in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts durch die Anwesenheit sehr vieler Bischöfe und zahllosen auch aus der Ferne herbeigeströmten Volkes verherrlicht worden sei. Die dabei stattgefundenen Ceremonien sind wesentlich dieselben, wie sie heute noch gelten.

Benediction und Consecration (Kirchweihe).

In dem kirchlichen Ritus unterscheidet man zwischen Benediction (Einsegnung) und Consecration (Einweihung). Die Benediction ist eine geringere Feier; sie findet dann statt, wenn in der Kirche kein fester Altar — sondern nur ein sog. Tragaltar sich befindet. Sie kann mit Genehmigung des Bischofs von jedem Priester vollzogen werden. Die Consekration auch Dedikation (eigentliche Kirchweihe) genannt, kann nur vom Bischof vorgenommen werden. Die Benediction ist deshalb auch weniger reich an Ceremonien. Wenn man im allgemeinen von einer Kirchweihe redet, so versteht man gewöhnlich darunter die Consekration oder Dedikation. Sie wird alljährlich gefeiert und gehört nach dem kirchlichen Ritus zu den Festen ersten Ranges, die mit einer Oktav verbunden sind.

Vorbereitung zu der Kirchweihe.

Wie bemerkt, gehört schon die jährlich Erneuerung des Kirchweihfestes zu den Festen ersten Ranges; um so mehr gilt dieses also von dem Tage der Kirchweihe selbst. Denn nicht für Menschen, sondern für den allerhöchsten Gott soll die neue Wohnung eingeweiht werden; und will der allmächtige Gottessohn sich herablassen, in dem neuen von Menschenhänden erbauten Gebäude seine beständige Wohnstätte aufzuschlagen und uns Menschenkindern den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß es seine Lust sei, unter uns zu wohnen. Um so hoher Gnade würdig zu werden, bedarf es einer bußfertigen Gesinnung, welche durch ein allgemeines Fasten, welches für die Gemeinde vorher vorgeschrieben wird, befördert werden soll, in ähnlicher Weise wie auch die Vortage (Vigilien) anderer hohen Festtage (Weihnachten, Pfingsten, Fest Petri und Pauli, Allerheiligen 2c.) öffentliche Fasttage sind. Bei der heutigen Freier tritt das Fasten als auf den Feiertag fallend nicht in Kraft. Ferner muß zeitig für Reliquien gesorgt werden, welche in die zu konsekrirenden Altäre hineingelegt werden sollen. Es ist dieses ein ehrwürdiger Gebrauch aus dem grauen christlichen Alterthum. Damals in den ersten Zeiten des Christenthums, als Tausende den Martyrertod für den göttlichen Erlöser erduldeten, waren die Gräber der hh. Blutzeugen Christi die besuchtesten Orte, wo sich die Gläubigen am liebsten versammelten, die hh. Geheimnisse feierten und sich zu neuem Kampfe stärkten. In der Nähe ihrer hh. Gebeine, oder gar über denselben, errichtete man, sobald die Kirche Christi äußerlich Ruhe bekommen, die Altäre und kirchlichen Gebäude. Von daher hat unsere hl. Kirche die ehrwürdige Sitte bewahrt, daß in jeden Altar einige Reliquien von den Gebeinen irgend eines h. Martyrers hineingelegt werden. Der Bischof besorgt diese vor der Kirchweihe. Er legt die Reliquien nebst drei Weihrauchkörnern in ein kleines Gefäß, fügt eine kleine Urkunde bei, das Ganze wird versiegelt und bei der Consekration in den Altartisch eingemauert. Die drei Weihrauchkörner sind ein Sinnbild der immerwährenden Gebete der Heiligen am Throne des dreieinigen Gottes.

Der kirchlichen Rubrik gemäß sollen diese Reliquien in der vorhergehenden Nacht nicht in der zu weihenden Kirche, sondern allenfalls in der Sakristei unter einem Zelte zwischen zwei brennenden Kerzen aufbewahrt werden. Denn die Heiligen haben sich als Fremdlinge und Pilger betrachtet und nach der Anweisung ihres göttlichen Vorbildes ihr Licht vor der Welt leuchten lassen, und fordern durch die Erinnerung an die herrlichen Kronen, die sie errungen, zu eifriger Nachfolge auf.

Innerhalb der Kirche sind zwölf Kreuze an den Wänden gemalt und darüber Armleuchter angebracht. Kreuze und Armleuchter bedeuten die 12 Apostel. Dieselben haben das Evangelium der ganzen Welt verkündet, getreu den Worten Christi: „Geht hin, lehret alle Völker, taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen haben." Ihre Lehre, die ihnen von ihrem göttlichen Meister durch den Beistand des hl. Geistes übergeben wurde, hat die Finsterniß des Heidenthums verscheucht und die Leuchte der Wahrheit angezündet. Diese Wirksamkeit der Apostel setzt sich fort Tag für Tag bis an's Ende der Zeiten, durch ihre Nachfolger, die Bischöfe und durch die von diesen gesandten Priester.

Weihe außerhalb der Kirche.

Ist die bestimmte Stunde am Morgen des Weihetages gekommen, so wird der Bischof mit seinen geistlichen Kleidern angethan, von seiner Wohnung abgeholt, begibt sich zunächst mit Gefolge zu den Reliquien, wo die sieben Bußpsalmen gebetet und einige andere Gebete verrichtet werden. Sodann schreitet er vor die Kirchenthür; hier wird die Litanei von allen Heiligen bis zu der Stelle: „Sei uns gnädig" gebetet! darauf segnet der Bischof das Weihwasser, womit die Wände der Kirche besprengt werden.

Wie vor der Darbringung des hl. Meßopfers der Priester an den Stufen des Altars zuerst im Geiste der Demuth und der Bußfertigkeit seine Sündhaftigkeit durch das sogen. Staffelgebet und Confiteor bekennt, und die Heiligen, besonders diejenigen, deren Reliquien in dem betreffenden Altare ruhen, um ihre vermittelnde Fürbitte anruft, so geschieht dies im selben Sinne gleich zu Anfang der Weihe des Gotteshauses, wo die Stätte bereitet werden soll, auf welcher das hehre Opfer der h. Messe täglich gefeiert wird.

Nachdem der Bischof das Weihwasser bereitet und damit zunächst die Umstehenden gesegnet hat, geht er dreimal um die Kirche, begleitet von zwei vorangetragenen Lichtern und von dem Volke, die Wände der Kirche, erst an den Fundamenten, dann in der Mitte, zuletzt oben besprengend. Bei jedem Rundgang vor der Hauptthür angelangt klopft er mit seinem Hirtenstabe, bis ihm nach dem dritten Rundgange die Thür geöffnet wird.

Der Bischof macht auf der Schwelle der Thüre mit seinem Stabe das Zeichen des Kreuzes mit den Worten: „Sehet hier das Zeichen des Kreuzes, fliehen sollen alle Trugbilder des bösen Geistes." Darauf tritt er mit der Geistlichkeit in die Kirche.

Weihe innerhalb der Kirche.

„Friede sei diesem Hause!" ist das Wort, womit der Bischof, nachden er die Schwelle übertreten, das neue Gebäude begrüßt. Der Heiland hatte ja seinen Jüngern befohlen: Wo ihr in ein Haus kommt, da begrüßt es und sagt: Friede sei diesem Hause. Die Kirche ist und soll sein in ganz vorzüglichem Sinne ein Haus des Friedens, indem dort der allerhöchste Gott seine Wohnung aufschlägt und bereit ist, allen denen, die ihn wahrhaftig suchen, durch die Gnaden, die er in diesem Hause auszutheilen sich herablassen will, den Frieden zu geben.

Es folgt nun die Anrufung des h. Geistes durch das gewöhnliche Kirchenlied und die Fortsetzung der Litanei von Allen Heiligen und der Lobgesang des Zacharias, worin er Gott dankt für die nahe Ankunft des Heilandes. Inzwischen wird kreuzweise in der Kirche Asche gestreut, in welche der Bischof mit seinem Stabe das griechische und lateinische Alphabet hineinschreibt. Griechen und Römer (Lateiner) waren die vornehmsten Völker des Alterthums und waren die ersten durch ihre geistige, die andern durch ihre politische Macht die Beherrscher des Erdkreises. Alle Macht soll sich aber im Kreuze des Welterlösers versöhnend vereinen: dieses geschieht, wenn der demüthige Geist der Buße die Grundlage bildet, deren Symbol die Asche ist.

Vorbereitungen zur Altarweihe.

Es segnet der Bischof Salz, Wasser, Asche und Wein und werden diese Naturstubstanzen vereinigt, um zu den nachfolgenden Weihungen der Kirche und des Altars verwendet zu werden. Die einzelnen Theile dieser Mischung sind Symbole, wodurch die Gnaden angedeutet werden, welche uns in dem Gotteshause und durch den Altar zu theil werden sollen, sowie die Bedingungen, unter welchen wir dieser Gnaden uns erfreuen können.

Salz bewahrt vor Fäulniß; so beten wir, daß wir durch das Gotteshaus vor der sittlichen Fäulniß, dem Verderben der Sünde, bewahrt, oder doch daraus errettet werden mögen.

Wasser dient zur Reinigung und Erquickung, ist daher ein Sinnbild der geistigen Reinigung und der Erneuerung, wie der Apostel sich ausdrückt: „Erneuert euch im Geiste eures Sinnes.

Asche ist ein Sinnbild der Buße und der menschlichen Sterblichkeit, an das Todesurtheil erinnernd, welches Gott im Paradiese über unser Geschlecht ausgesprochen hat: „Du bist Staub und sollst wieder zu Staub (und Asche) werden"

Der göttliche Erlöser unterwarf sich freiwillig dem Tode; er starb unserer Sünden wegen am Kreuze. Und diesen seinen Tod führt uns tagtäglich die Feier des hl. Meßopfers unblutiger Weise wieder in die Seele.

Dieser Mischung wird indessen auch gesegneter Wein beigefügt. Der Wein ist die edelste der Naturstubstanzen, und sinnbildet die Gottheit Jesu Christi.

Der Tod des Erlösers hätte die Erlösung und unser Heil nicht bewirken können, wenn seine h. Menschheit nicht mit der Gottheit verbunden gewesen. Daher haben unsere Kirchen und Altäre nur deshalb auf wahre Heiligkeit und Ehrwürdigkeit Anspruch, weil sie Tempel des allerhöchsten Gottes sind, und weil in denselben auf deren Altären das blutige Opfer des Gott-Menschen Jesu Christi dargebracht wird. Durch Theilnahme am h. Opfer werden auch wir theilhaft der göttlichen Natur, wie der hl. Apostel sich ausdrückt, eine Gnade um welche wir jedesmal beim h Meßopfer, nämlich beim Offertorium bitten.

Weihe der Altäre.

Die unblutige Erneuerung des h. Kreuzopfers, d. i. das h. Meßopfer, ist der Haupt- und erhabendste Gegenstand des katholischen Kultus, daher auch die Stätte, wo dieses Opfer dargebracht wird, d. i. der Altar, der Hauptgegenstand in der Kirche. Denkt man sich den Altar aus der Kirche fort, so verschwindet die ganze Ehrwürdigkeit des Gebäudes; dasselbe sinkt zu einem gewöhnlichen Betsale herab. Jeder Altar muß konsekrirt sein; ohne vorherige Weihe darf er nicht zur Darbringung des h. Opfers benutzt werden. Ursprünglich waren die Altäre von Holz, gleich dem Tische, worauf der Herr selbst am letzten Abendmahle das erste unblutige Opfer darbrachte. Später wurde die Vorschrift gegeben, daß sie — was den Altartisch angehet — aus Stein sein sollten, weil sie den Heiland vorstellen sollen, welcher der Grund- und Eckstein der Kirche ist.

Bevor die Handlung der Weihe beginnt, wird der 43. Psalm gebetet. welcher die Bitte ausdrückt, um Licht und Stärke und die Sehnsucht nach dem Heiligthume des Herrn.

Danach macht der Bischof mit dem zuletzt gesegneten Wasser 5 Kreuze auf den Altar, an den 4 Ecken und in der Mitte. Sie erinnern an das Kreuz auf Golgatha und an die hh. 5 Wunden Christi, aus denen das Heil der Welt geflossen und sich nach allen vier Weltgegenden vertheilt hat. Danach geht der Bischof sieben Mal um den Altar, denselben unter Gebet besprengend. Der Chor betet unterdessen den vierten Bußpsalm.

Die Zahl sieben ist eine heilige Zahl; die Juden mußten 7 mal um Jericho gehen, bevor sie die Stadt einnahmen; so geht auch der Bischof 7 mal um den Altar, bevor wir ihn als h. Opferstätte ansehen und benutzen können.

Besprengung der Wände in der Kirche.

Darauf verläßt der Bischof das Chor und begibt sich in das Schiff der Kirche, geht im Innern der Kirche dreimal rund und besprengt die Wände, ähnlich, wie er vorher schon außerhalb der Kirche gethan hat. Der Chor begleitet ihn und betet. — Zuletzt sprengt der Bischof, in der Mitte der Kirche stehend, das Wasser über den Fußboden nach allen vier Seiten. Wenn Gott dem Moses aus dem brennenden Dornbusche zurief: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort wo du stehst, ist heilig" — so muß dem Christen dieser Ort noch ehrwürdiger und heiliger sein — wo der Gottmensch Jesus Christus in sichtbaren Gestalten in unserer Mitte vor unsern Augen gegenwärtig ist.

Einschließung der Reliquien.

Nach Bereitung des Mörtels für die Einschließung der Reliquien in den Altarstein, werden dieselben unter Abbetung mehrerer Antiphone und der Psalmen 94, 149, 150, welche die Einladung zum Lobe und Danke gegen Gott für alle Wohlthaten enthalten, abgeholt und neben dem Grabmal auf den Altarstein gestellt; der Bischof salbet das Grabmal mit hl. Chrisam und legt ehrerbietig das Reliquiengefäß in die Grabhöhle hinein. Dieselbe wird mit dem Schlußsteine verschlossen. Nachdem zunächst die verschlossenen Reliquien beräuchert worden, geschieht dieses dem ganzen Altar nach allen Seiten.

Der Gebrauch des Weihrauchs stammt aus dem alten Testament. Auf Gottes Befehl war ein Altar errichtet, auf welchem täglich Morgens und Abends Rauchwerk angezündet wird. Die Weisen aus dem Morgenlande opferten nebst Gold und Myrrhen dem neugeborenen Heilande auch Weihrauch, um ihm als dem Sohne Gottes ihre Huldigung und Anbetung an den Tag zu legen. Wie die Wolken des Rauchwerks zum Himmel emporsteigen, so sollen auch unsere Gebete, unsere Leiden und unsere guten Werke, besonders wenn sie im Geiste mit dem unblutigen Opfer. welches auf unseren Altären dargebracht wird, vereinigen, und dadurch Gott wohlgefällig und angenehm zu machen, als angenehme Opfer zu Gott emporsteigen. Dieses drückt auch das Gebet des Bischofs aus: „Laß, o Herr, mein Gebet aufsteigen, wie Rauchwerk vor deinem Angesicht".

Gleichzeitig wird auch der Altar gesalbt mit dem hl. Oel, so wie der Erzvater Jacob den Stein salbte und zum Denkstein aufrichtete, auf welchem sein Haupt geruht, als er die Himmelsleiter sah. Die Salbung geschieht in derselben Weise, wie vorhin der Altar bereits gesegnet worden, nämlich an 5 Stellen kreuzweise; zur Erinnerung an die 5 Wunden des Heilandes, welcher vorzugsweise Christus, d. i. der Gesalbte des Herrn, genannt wird. Inzwischen werden außer verschiedenen Wechselgebeten die Psalmen 83, 91, 44, 45, 86, 147 gebetet, welche theils die Sehnsucht nach dem Hause des Herrn, theils das Lob und die Verherrlichung Gottes in seinen Werken, theils die Macht des Messias und der Schönheit seiner Kirche, theils der Schutz des Allerhöchsten über seine Kirche Gottes unter allen Völkern ausdrücken.

Dieser Theil der Feier schließt mit dem bezeichnenden Wechselgebete:

„Dies ist Jerusalem, jene große himmlische Stadt, die geschmückte Braut des Lammes, denn sie ist eine Wohnung geworden, Alleluja. Ihre Thore werden den Tag über nicht geschlossen, denn es gibt in ihr keine Nacht."

Salbung der Kirche und Rauchwerk auf dem Altar.

Darauf salbet der Bischof mit h. Chrisam die Kreuze an den Wänden der Kirche mit den Worten: Geheiligt (†) und geweihet (†) werde dieser Tempel im Namen des Vaters (†) und des Sohnes (†) und des hl. Geistes (†), zur Ehre Gottes und der glorreichen Jungfrau Maria und aller Heiligen auf den Namen und zum Gedächtnisse der allerseligsten Gottesmutter. Friede mit Dir! Jedes Kreuz wird beräuchert. Dadurch wird das ganze Gebäude in den Dienst des Altars hineingezogen und soll uns nicht minder heilig und ehrwürdig sein, als der Altar selbst. Auch der Versammlungsort der Gläubigen, d. i. das Schiff der Kirche, soll feierlich dem allgemeinen Dienste Gottes geweiht werden. Die Zwölfzahl der Kreuze erinnert an die Worte der geheimen Offenb. 21, 14: „Die Mauer (des himmlischen Gotteshauses, welches die irdischen Gotteshäuser vorbilden, und zu welchem diese führen sollen) hatte 12 Grundsteine, und darauf waren die 12 Namen der 12 Apostel des Lammes."

Zu dem Altare zurückgekehrt, bildet der Bischof aus gesegneten Weihrauchkörnern 5 Kreuze, jedes aus 5 solchen Körnern und legt darüber ebenso viele aus feinem Wachslichte geformte Kreuze; diese werden darauf angezündet und verbrannt. Den Sinn dieser Handlung deuten die auf dieselbe folgenden Gebete: „Komm hl. Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe." „Es stieg auf der Rauch des Rauchwerks von den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels vor Gott." (Offb. 8, 4.) „Herr schau herab auf das Brandopfer dieses deines Altars damit es als süßer Wohlgeruch zu dir aufsteige und das unblutige Opfer denen, die es nach Vorschrift genießen, eine heilsame Arznei werde und zum ewigen Leben gereichen möge."

Darnach wird der 67. Psalm gebetet; ein herrlicher Lobgesang, welcher von David verfaßt, und von den Israeliten gesungen wurde, als nach Eroberung der Burg Sion die Bundeslade dahin feierlich übertragen wurde. Die Bundeslade mit ihren Heiligthümern, dem Manna, den Tafeln Moses, der Ruthe Arons, der ehernen Schlange, ist ein schwaches Vorbild von den Gnaden, die nunmehr in das neue Gotteshaus den Einzug halten, und aus demselben dem gläubigen Volke zutheil werden sollen.

Kirche und Altar sind nun geweiht und gesalbt und für ihre erhabene Bestimmung fertig gestellt; die Gemeinde besitzt ein Gotteshaus als Vorhof des Himmels.

„In Demuth bitten wir dich, allmächtiger ewiger Gott, durch deinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, daß du diesen Altar, der zu heiligen Zwecken bereitet worden, mit himmlischem Segen † heiligen wollest. Und gleich wie du die Opfergaben des erhabenen Priesters Melchisedech mit wunderbarer Huld angenommen hast, so wolle auch jederzeit die Opfer annehmen, die auf diesen neuen Altar werden gelegt werden, damit das Volk, welches in diesem Gotteshaus zusammenkommen wird, durch diese Opfer, Kraft himmlischer Heiligung, gerettet werde und auch das ewige Heil seiner Seele erlangen möge. Durch denselben Christum unsern Herrn. Amen."

Das erste hl. Meßopfer.

Darauf wird der Altartisch sorgfältig gereinigt. Nachdem der Bischof die priesterlichen Kleider, die Altartücher und was sonst erforderlich ist, gesegnet hat, wird der Altar zur Darbringung des h. Meßopfers zubereitet und das erste feierliche Hochamt abgehalten. Während desselben wird der Altar fortwährend incensirt. Nach dem Hochamt ertheilt der Bischof den Segen und verkündet den Ablaß für die Pfarrgemeinde.